

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh 7, Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taus - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Mittwoch, 6. April 1938

Nr. 81

Jaksch über die Aufgabe der Stunde

## Eine halbe Milliarde für Arbeitsbeschaffung Gemeinsamer sozialdemokratischer Initiativantrag im Parlament

Die große Rede des Vorsitzenden der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, des Abg. Jaksch, in der Dienstag-Sitzung des Prager Abgeordnetenhauses ist nicht nur wegen der ersten Situation bemerkenswert, in der sie gehalten wurde, sondern vor allem wegen ihres Inhalts. Jaksch hat in dieser Rede dargelegt, daß die Aufgabe ebensoviele ein Programm ist wie die ewige Panikmache, die insbesondere im deutschen Gebiet betrieben wird. Es muß wieder von vernünftigen Dingen vernünftig geredet werden! Dies ist in Wahrheit der Wunsch und das Bedürfnis des sudetendeutschen Volkes, dies ist die Aufgabe der Stunde. Der Kampf um das Wohl des Volkes ist vor allem der Kampf um sein soziales Wohlergehen. Brot und Arbeit ziehen die sudetendeutschen Arbeitmenschen allen nationalitätlichen Phrasen vor.

**Brot und Arbeit** — das ist die Forderung der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, noch einmal klar und eindringlich verkündet durch den Mund ihres Vorsitzenden. Es war der Abg. Macék, der einmal das kluge Wort sagte, man müsse herauskommen aus dem Zustand, daß jeder arbeitslose Tscheche glaubt, er sei deshalb arbeitslos, weil ihm der Staat Brot weggenommen werde, und jeder Deutsche glaubt, er sei arbeitslos, weil ihm der Tscheche den Posten nehme. Diesen Zustand kann man eben nur dadurch überwinden, daß der Staat Brot und Arbeit für alle schafft. Arbeit für die Deutschen — das ist ein Gebot der nationalen Gerechtigkeit, wichtiger als jede Formel und als alles nationalitätliche Kratmeierium.

Die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei und die tschechische Sozialdemokratie haben durch ihren gemeinsamen Antrag das erlösende Wort gesprochen, auf das die armen Menschen beider Nationen warteten, die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei hat durch die Rede ihres Vorsitzenden einen wertvollen Beitrag zur Klärung der Situation geliefert. Jetzt mögen die anderen sagen, wie sie das brennendste Problem unseres Volkes und des Staates lösen wollen: den Hunger zu stillen, Arbeit zu schaffen. In seiner Wort ist gesprochen. Wir sind überzeugt, daß es Zustimmung finden wird!

Jaksch erklärte einleitend, er wolle einige Probleme wirtschaftlicher und sozialer Natur zur Sprache bringen. Es möge allerdings nicht der Eindruck entstehen, als ob wir etwa Urtische hätten, einer politischen Ansprache über aktuelle Fragen auszuweichen. Wir wollen uns aber in dieser ersten Situation an das Wort Chamberlain erinnern, daß es Situationen gebe, wo der Politiker in gedämpfter Stimme sprechen müsse, weil die Gefahr besteht, daß eine laute Sprache eine Lawine ins Rollen bringen könnte. Diesen Standpunkt möchte Jaksch auch der SDP ausdrücklich in Erinnerung bringen.

### Entgiftung der Atmosphäre nötig!

Es war Dr. Neuwirth, der unlängst in München erklärte, die SDP sei das Heu auf dem Dache des niederländischen Handels, und es sei nicht ihre Schuld, wenn dieses Heu eines Tages zu brennen beginne. Dieser Vergleich ist bezeichnend. Ich sage hier im Namen meines Klubs und der 300.000 Arbeiterinnen und Arbeiter, die wir zu vertreten die Ehre haben:

Es ist kein Trost für uns, wenn wir mitverkümmern, sobald das Feuer ausgebrochen ist! Wir wollen nicht, daß das Heu, das wir nun einmal gemeinsam mit den Tschechen und Slowaken bewohnen, in Flammen aufgehe. Wir bejahen vielmehr die Aufgabe, es freundlich und wohllich einzurichten, für alle seine Träger ohne Unterschied der Nationalität.

Die deutsche Sozialdemokratie ist und bleibt eine Fortkämpferin der Verständigung zwischen freien und nichtberechtigten Völkern. Darum sind wir in eminentester Weise daran interessiert, daß im Auge der mit dem 18. Februar 1937 ausgenommenen Bemühungen und der nunmehr auf breiter Basis vorgesehenen Verhandlungen eine umfassende und dauernde Regelung des tausendjährigen Nachbarverhältnisses der Tschechen und Sudetendeutschen erzielt werde. Soll das Werk gelingen — und wir wünschen es von ganzem Herzen —, dann ist vor allem eine Veruhigung und Entgiftung der Atmosphäre notwendig!

### Die Wirtschaft hat den Vorrang!

Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, wenn wir in den nächsten Monaten unsere ganze Aufmerksamkeit nur nationalpolitischen Fragen zuwenden und dabei übersehen würden, daß im Interesse unseres Landes und seiner Völker auch wirtschaftliche und soziale Probleme von allergrößter Dringlichkeit zu lösen sind. Ueberhaupt muß heute mehr denn je die fundamentale Tatsache in den Vordergrund gerückt werden, daß ein

### Dauern der nationaler Friede nur auf dem Boden aufbauender Wirtschaftspolitik und wirtschaftlicher Prosperität zu begründen ist.

Die letzten Arbeitslosenziffern scheinen trotz aller pessimistischen Prophezeiungen zu einem gewissen maßvollen Optimismus zu berechtigen. Mit der fatalen Last einer dauernden Arbeitslosigkeit von mindestens einer Viertel-million arbeitsfähiger Menschen auch während der sommerlichen Saisonkonjunktur darf sich jedoch nicht in dem Staat, kein verantwortungsvoller Politiker und kein verantwortungsbewußter Wirtschaftler abfinden.

### Die Randgebiete immer noch Elendsgebiete

Diese immerhin noch beträchtliche Arbeitslosigkeit hat sich insbesondere in den Randgebieten des Staates festgesetzt, in jenen Randgebieten, die Gegenstand eines politischen und provokantistischen Hinnes ohne gleichen geworden sind. Darum müssen wir namentlich die Aufmerksamkeit der tschechischen Kolleginnen und Kollegen lenken.

Wie sehr das Ausmaß der Arbeitslosigkeit noch immer in nationaler und territorialer Beziehung differenziert ist, wurde am Samstag auf der Tagung

des Hauptverbandes der Industrie durch Doktor Růžička neuerdings unterstrichen: Im Februar 1938 entsprechen 100 Arbeitslosen in den tschechischen Bezirken 169 Arbeitslose in den Bezirken mit 20 bis 80 Prozent und 280 Arbeitslose in Bezirken mit mehr als 80 Prozent deutscher Bevölkerung.

### Ein tragisches Dilemma:

Dadurch ist ein wahrhaft tragischer Zustand charakterisiert: Länge einer Staatsgrenze von mehr als 2000 Kilometern, die uns nimmer mit dem vorgrüherigen Deutschen Reich verbindet, sehen unsere Menschen, daß es drüben zunächst mehr Arbeit gibt, die zum Teil auch höher entlohnt wird als bei uns. Es ist daneben unbestreitbar, daß die Beschäftigungsmöglichkeiten in Prag und Mittelböhmen unvergleichlich besser sind als in den hochindustrialisierten Randgebieten.

So befindet sich die demokratisch-republikanische Regierung des deutschen Arbeiters, Angestellten und Arbeitsloser unter einem gerade mehrdeutigen Janusdruck. Der simple Mensch fragt nicht, mit welchen Mitteln im benachbarten Deutschland die Wirtschaftskonjunktur angekratzt wurde und zu welchen Konsequenzen diese Konjunkturförderung führen muß, er sieht nur und hört es täglich aus einem Tugend Mundfunktionen, daß es drüben mehr Arbeit gibt als in seiner Heimat.

Ich kenne in meinem Wahlkreis nicht wenige Fälle, wo alte Gewerkschafter und Sozialdemokraten ein SDP-Mitgliedsbuch in die Tasche stecken mußten, damit sie jenseits der Grenze Arbeit finden. Diese Menschen sind nicht für einige Wochenlöhne zu kaufen. Sie kommen oft schweren Herzens zu mir und sagen:

Wenn ich hier bei Notstandarbeiten nur 120 Kč in der Woche verdienen würde, so würde ich lieber zu Hause bleiben und hier mein Brot verdienen! (Bewegung in den tschechischen Banken.)

### Jugend in Not

Veressen Sie auch nicht, welche verhängnisvolle Wirkungen der Zustand der dauernden Arbeitslosigkeit auf die heranwachsende Jugend ausüben muß.

Viele dieser jungen Menschen werden militärisch, ohne daß sie die dreimonatige ununterbrochene Arbeitszeit aufweisen können, die die Voraussetzung in die Arbeitslosenfürsorge ist. Diese jungen Leute sind nimmer als Janus in der Welt, sie sind im Ausland Arbeit, Existenz und Zukunft finden zu können. Es muß ausgegeben werden, daß leider in all den zurückliegenden Jahren für die arbeitslose Jugend zu wenig geschehen ist und daß von der Ernährungsaktion, die schon bei ihrer Einführung eine bestehende Form der Fürsorge darstellte, im Auge geradezu lächerlicher Sparmaßnahmen nur ein Torso übriggeblieben ist. Gewiß ist so manches auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung und der produktiven Arbeitslosenfürsorge geschehen. Aber was geschah, war zu wenig koordiniert, ist nicht rechtzeitig und nicht planmäßig getan worden. Nun aber doch die eiserne

### Aus dem Inhalt:

Die tschechische Sozialdemokratie für innere Stärkung der Republik

„Deutscher Geist“ in unsere Schulen?

Schwere Niederlage der Japaner

Innitzer in Rom

### Gegen den Betriebsterror

Beispielgebender trotziger Widerstand

Bei der Firma Ignaz Schmieger in Zwodau bei Falkenau, die 1100 Arbeiter beschäftigt, versuchten in den letzten Tagen verschiedene Henteileute, darunter auch Angestellte und Meister, im Betriebe für die Henteilpartei zu agitieren und auch Beitrittserklärungen zu dieser Partei verschiedenen Arbeitern und Arbeiterinnen vorzulegen. Der Betriebsausschuß hat sofort eine Sitzung einberufen, zu welcher er die Betriebsleitung geladen hat und das Verlangen stellte, daß dieser Betriebsterror sofort abzustellen sei. Auf das energische Einschreiten des Betriebsausschusses gab die Betriebsleitung die Weisung, daß jede Agitation im Betrieb verboten ist und, falls sich jemand gegen dieses Verbot stelle, er mit der Entlassung zu rechnen habe. Die mutigen und energischen Maßnahmen unserer Genossen im Betriebsausschuß sollten beispielgebend auch für alle anderen Betriebe sein!

Notwendigkeit an die Türe der Regierungskämmer, r a f d zu handeln und g r o h a u g zu helfen.

Soweit ich unsere Arbeitslosen kenne, so wünschen sie einmütig alle Ernährungsarten zum Teufel, wenn sie nur eine halbwegs bezahlte Beschäftigung finden können. Ich habe in Kuffitz unter freier Zustimmung von 4000 Arbeitern und Arbeiterinnen vor wenigen Tagen erklärt, daß wir angesichts der gegebenen Situation an den Staat drei Forderungen zu richten haben: Arbeit, Arbeit und wieder Arbeit!

### Der Staat muß helfen!

In der Ueberzeugung, daß keine Stunde verstimmt werden darf, hat unser Klub beschlossen, die Anregung zu einer parlamentarischen Aufstellung des ganzen Arbeitsbeschaffungsproblems zu geben. Wir haben uns dabei von den Erfahrungen der Weltkreise leiten lassen, die vor allem eines lehren:

Daß die Finanzpolitik des Staates als Motor des wirtschaftlichen Auftriebes eingeschaltet werden muß. Daß schweren das schwedische Beispiel und die Erfahrungen, die in Amerika, England und Belgien gewonnen wurden. Die Automatik der Wirtschaft allein genügt nicht mehr, um uns aus dem Tal der

## Der Wortlaut des Antrages

Am Dienstag hat Abgeordneter Jaksch in Namen der Parlamentärsklub der deutschen und tschechischen Sozialdemokraten im Abgeordnetenhause einen Antrag überreicht und begründet, der großzügige staatliche Kreditmaßnahmen zur Befreiung der Wirtschaft in den Notstandgebieten verlangt. Wir geben den Antrag und seine Begründung nachstehend vollständig wieder:

„Die Regierung wird aufgefordert, mit der größten Beschleunigung durch Kreditoperationen einen Betrag von mindestens 500 Millionen Kronen für die Durchführung volkswirtschaftlich nützlicher Arbeiten bereitzustellen, und zwar insbesondere zu folgenden Zwecken:

1. Ausbau und Rekonstruktion des Straßennetzes.
2. Ausbau der Elektrifizierung und des Telephonnetzes auf dem flachen Lande.
3. Erweiterung und Umbau der Bahnhöfe, z. B. in Karlsbad, Bodenbach, Aussig, Troppau, Wittau, Gablonz, Kreibitz-Teichstätt und Trautenau.
4. Bau von Krankenhäusern.
5. Errichtung von Amtsgebäuden.
6. Flußregulierungen, Wildbachverbauungen und Kanalisierung, vor allem Bau der Talsperre Kreuzberg.
7. Landwirtschaftliche Meliorationen, Wasserleitungen, Düngerstätten und dergleichen.

Bei der regionalen Verteilung der Arbeiten ist den Gebieten mit außerordentlich großer Arbeitslosigkeit der Vorrang einzuräumen.“

### Begründung:

Trotz der Besserung der wirtschaftlichen Lage sind zahlreiche Gebiete, insbesondere in den deutschen Randgebieten des Staates, zurückgeblieben, die am wirtschaftlichen Aufschwung nicht partizipieren. Aber auch die tschechische Bevölkerung, noch von schwerem wirtschaftlichen Notstand betroffen. Deshalb ist es nicht nur aus rein wirtschaftlichen Gründen, sondern auch im staatspolitischen Interesse notwendig, daß unverzüglich großzügige Maßnahmen getroffen werden, um mit Hilfe der öffentlichen Arbeitsbeschaffung diese Gebiete in den allgemeinen wirtschaftlichen Aufstieg einzugliedern. Diese Maßnahmen setzen eine entsprechende öffentliche Finanzierung voraus. Der technisch einfache Weg ist die Ausgabe von Staatskassenscheinen. Die Antragsteller schlagen daher, unbeschadet ihrer grundsätzlichen Auffassung über die Fragen der Kreditpolitik, diesen Weg als vorläufige und sofort zu verwirklichende Maßnahme vor. Die beantragte Verwendung des Kredites ist einerseits in den sozialen Bedürfnissen der industriellen und landwirtschaftlichen Bevölkerung begründet, andererseits in der Notwendigkeit, vor allem solche Investitionen zu begünstigen, bei denen die größtmögliche Arbeiterzahl beschäftigt werden kann.

Krise herauszuführen. Der tote Punkt muß mit einer Ausweitung des öffentlichen Kredites überwunden werden. Arbeitsbeschaffung als Ankurbelungsfaktor muß in kurzen Zeiträumen und mit großen Mitteln eingeleitet werden, um für das soziale und wirtschaftliche Leben der Aufstiegsstadien zum Durchbruch zu verhelfen. Bei der Struktur unseres Staates ist es weiter erforderlich, ein Sofortprogramm öffentlicher Arbeiten planmäßig mit einer großen Exportförderung zu verbinden. Dabei denken wir an unsere Glas- und Porzellanindustrie, an die Textilindustrie, an die Spielwaren- und Instrumentenerzeugung des Erzgebirges genau so, wie an einzelne Spezialexporte, wie z. B. die Rixdorfer Messererzeugung.

Aus diesen Erwägungen heraus wird heute ein gemeinsamer Antrag der beiden sozialdemokratischen Klubs dem Hause vorgelegt werden, der in seinem Kern befragt, die Regierung möge durch geeignete Kreditoperationen mindestens 500 Millionen Kronen zur Durchführung volkswirtschaftlich nützlicher Arbeiten bereitstellen.

Mit diesem Antrag soll kein Mißtrauen gegen die Regierung ausgesprochen werden. Schon deshalb besteht dazu keine Ursache, weil sich unsere Partei nach wie vor als Regierungspartei mit allen Pflichten und mit der ganzen Verantwortung fühlt, die damit verbunden ist. Es soll mit diesem Antrag nicht gesagt werden, daß der eine oder andere Staatsfunktionär bisher dem Gebiet der öffentlichen Arbeiten zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt habe. Ich weiß, wie sich unser Freund Nečas in dieser Richtung bemüht hat; wenn man ihn aus dem Schlaf aufwecken würde, so würde er gewiß von öffentlichen Investitionen und Arbeitsbeschaffung zu reden anfangen. Wir wollen ferner durch diesen Vorstoß zum Ausdruck bringen, daß wir Vertrauen zu der modernen Auffassung des Herrn Finanzministers Dr. Kalfus haben und nicht daran vorbeigehen, daß auch der Ministerpräsident Dr. Doka bei jeder solchen Gelegenheit sein großzügiges Verständnis an den Tag legt.

Aber gerade das Parlament sollte in solchen Lebensfragen des Staates und der werktätigen Bevölkerung nicht auf jede Initiative verzichten. Es geht nicht allein um den deutschen Arbeitslosen, es geht genau so um den tschechischen, slowakischen, ungarischen und karpathorussischen Arbeitslosen, dem dadurch Arbeit und Brot gebracht werden soll. Jeder spürt den Hunger, der das Schicksal der Arbeitslosigkeit seit Jahr und Tag erlebt, ob er nun Sozialist, Katholik oder auch SdP-Wähler ist. Es geht nicht allein um Hilfe für Industriegebiete, denn es soll auch dem Kleinen Mann eine auf dem Dorfe Hilfe geboten werden, indem wir Straßen ausbauen und Meliorationen und Kultivierungen unterstützen.

Es geht darum, ein Werk zu setzen, das alle Arbeitslosen ohne Unterschied der Nation, den Arbeitslosen der Industriegebiete und des Dorfes, ein

Stück Arbeit und Brot mehr geben soll. Deshalb laden wir alle staatsberatenden Parteien von links bis rechts ein, und bei der Verwirklichung dieses Antrages zu helfen.

Der kleine Mann im Lande ohne Unterschied der Nation soll nicht das bittere Gefühl haben, daß im Streit um Sprachfragen und Beamtenposten auf ihn verachtet wird. Es wäre eine verheißungsvolle Einleitung des nationalen Friedenswertes, wenn sich alle konstruktiven Kräfte dieses Parlaments aufeinander zu einer Manifestation des guten Willens, dem Volk Brot und Arbeit zu schaffen und ihm den Frieden zu erhalten.

Wir könnten keine schönere Osterbotschaft von diesem Parlament aus in das Land hinausenden als die, daß hier der gute Wille zum Durchbruch kommt, die ganze Kraft und die ganze Aufmerksamkeit der nächsten Monate auf die Arbeitsbeschaffung, auf die Behebung des sozialen Mißstandes unserer werktätigen Bevölkerung zu konzentrieren.

**Das Ausland warnt**

Die Kollegen auf den Bänken der SdP mögen diesen ehrlichen Versuch, die Lage in den deutschen Gebieten mit positiven Mitteln zu meistern, durch keinen Parteidiskurs erschweren. Gerade in den Kreisen der Wirtschaft ist in den letzten Tagen ein verhängnisvolles Stillschlagen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika bekannt geworden, das uns vor der Gefahr warnt, daß die süddeutschen Exportindustrien in eine große Wohlfortbewegung einbezogen werden, wenn man in Amerika den Eindruck gewinnen sollte, daß unsere Wirtschaft und Volkswirtschaft genau so erfolgreich als hier sind wie in Deutschland oder Österreich. Man soll sich vor Augen halten, was das zu bedeuten hätte, wenn unserer schwer ringenden Exportwirtschaft, die eben erst mit ganzem Kraftanstrengen einen Teil der verlorenen Märkte zurückgeholt hat, dadurch neue Schläge verübt würden!

**Unser Weg:**

Wir gehen den Weg des Friedens, den Weg der positiven Arbeit, den Weg der Debatte der sozialen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen unserer Menschen. Es ist wahr, wir sind die letzte deutsche aktivistische Partei geblieben und unsere Lage ist durch den Abfall des Bundes der Landwirte und der deutschen Christlichsozialen nicht leichter geworden. Unsere treuen Menschen draußen stehen inmitten furchtbaren Terrors, sie sind der Gefährdung ihrer Existenz und oft auch der Verhöhnung ihres nackten Lebens ausgesetzt. (Zwischenrufe bei der SdP.)

Es ist eine schwere, aber ruhmvollere Aufgabe, die sich die letzte Partei des deutschen Aktivismus gesetzt hat, die Aufgabe, daß jemand da sein muß, der das Banner der Freiheit, der demokratischen Gesinnung und der europäischen Friedenspolitik in schweren Tagen hochhält, wo so viele dieses Banner verlassen haben. Wir weichen vor diesem Kampfe keinen Zoll zurück. Gestützt auf die herrliche Treue unserer Arbeiterschaft, werden wir aufrecht durch diesen Sturm gehen in dem Bewußtsein, daß sich an der deutschen Sozialdemokratie als der letzten Partei des deutschen Aktivismus das Wort erfüllen wird: Die Letzten werden wieder die Ersten sein! (Langanhaltender, starker Beifall auch bei den tschechischen Linksparteien.)

**Innere Stärkung der Republik**

**Eine Kundgebung der tschechischen Sozialdemokratie**

Am Dienstag fand eine gemeinsame Plenarsitzung des Exekutivkomitees der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Partei mit ihren beiden Klubs der Nationalversammlung unter Vorsitz der Abgeordneten Sampl und Pil und in voller Präsenz statt. Ueber die allgemeine Situation referierte Minister Nečas, über einzelne aktuelle Fragen die Minister Ing. Nečas und Dr. Dzer. Nach eingehender Debatte wurde folgende Kundgebung genehmigt:

„Die Versammlung erkennt in Würdigung des ganzen Ernstes der bestehenden Situation klar, daß sich die internationale Lage der Tschechoslowakei dank ihrer Treue zu den gegebenen

Worten und ihren Verbindlichkeiten und dank ihrer eigenen Kräfte unbestreitbar gebessert und befestigt hat. Auch die Stärkung der europäischen demokratischen Kräfte ist im Zunehmen begriffen. Das entschiedene, furchtlose und nüchterne Vorgehen der Partei, welches in erster Linie das Interesse des Staates seine Sicherheit und Einheit berührt, hat allgemeine Zustimmung und Befriedigung hervorgerufen. Die Partei spricht ihre aufrichtige Zustimmung zu der letzten Kundgebung des Vorkommenden der Regierung aus und wird sich im Hinblick auf die beschwerliche Lösung der gegenwärtigen Probleme insbesondere um die Stärkung der inneren Kräfte der Republik und ihrer absoluten Einheit nach außen bemühen.“

**Soll das Hakenkreuz in unsere Schulen einziehen?**

**SdP verlangt den Rücktritt Dr. Frankes!**

In der dienstägigen Parlamentsitzung, die sich mit der Regierungsvorlage über die Neuregelung des Gehührensäquivalents befaßte, hielt Dr. Eichholz von der SdP eine Brandrede gegen den jüngsten Erlass des Schulministers Dr. Franke, der den gleichgeschalteten Lehrern und Professorenkollegien nachdrücklich ihre in der Dienstpraxis niedergelegten Pflichten ins Gedächtnis rief, in und außerhalb der Schule ein korrektes Betragen an den Tag zu legen.

Dr. Eichholz witterte nach allen Notizen gegen diesen vollkommen gerechtfertigten und notwendigen Erlass, den er fälschlich als „Angriff gegen die verfassungsmäßigen Grundrechte der Lehrpersonen“ hinstellte. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß der SdP jedes noch so hochentwickelte deutsche Schulwesen in der Tschechoslowakei gestohlen werden kann, wenn es „nur die deutsche Unterrichtssprache beibehält, aber nicht von einem deutschen Geist durchdrungen ist.“ Wer eine ehrliche Verständigung wolle, müsse sich darüber im klaren sein, daß Dr. Franke als Minister zurücktreten müsse.

Danach kann man sich unschwer eine Vorstellung machen, wie etwa eine bescheidene „Schulautonomie“ nach den Wünschen der SdP aussehen würde! Der Referent Bergmann untersuchte im Schlußwort den SdP-Sprecher denn auch sehr entschieden ab und fragte ihn, ob etwa unsere Schulen ein Mittelpunkt der Hebe gegen die Republik und gegen ihre demokratischen Einrichtungen werden sollen. Sollte man dulden, daß die Lehrer oder Professoren — wie dies tatsächlich geschah — es wagen, sich korporativ bei ihrem Inspektor einzufinden, zu verlangen, daß er sich der Partei anschließe, zu der der ganze Lehrkörper gehöre? Es könne unmöglich geduldet werden, daß aus der Schule ein Tummelplatz und eine Brutstätte antisozialistischer Elemente gemacht werde.

Das Haus nahm schließlich das zur Verhandlung stehende Gehührensäquivalent schließlich mit einer Aenderung an und nahm noch die Resolution über die Novellierung des Gesetzes über den Schutz gegen Fliegerangriffe entgegen.

**Kritik am amtlichen Pressewesen.** Wir haben am Sonntag darauf hingewiesen, wie verzerrt eine von der Presseabteilung des Ministerpräsidentiums herausgegebene Korrespondenz die Medien, welche Abgeordneter Tassch am Donnerstag in Bodenbach und Aulitz gehalten, wiedergegeben hat. Das „Redvo Vidu“ zitiert ausführlich unsere diesbezüglichen Bemerkungen und sagt, daß es unsere Forderung nach Aufklärung einer solchen Praxis voll unterstützt. Auch der Vorstand der tschechoslowak. Legionärgemeinde befaßt sich in einer Kundgebung mit dem tschechoslowakischen Preßbüro und bedauert, daß die offizielle Nachrichtenzentrale der Republik die Rede des britischen Ministerpräsidenten Chamberlain vom 23. März verzeichnet wiedergegeben hat. Die Legionärgemeinde gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Regierung in dem so wichtigen Amt Ordnung schaffen werde.

**Aufruf der Legionäre.** Die tschechoslowakische Legionärgemeinde veröffentlicht einen Aufruf an alle Legionäre und deren Freunde, worin gegen die zerstückelten und desinteressierten Elemente entschieden Stellung genommen wird und die Legionäre aufgefordert werden, den Kleinmut überall

zu belämpfen. Was den nationalen Frieden betrifft, so wird die Bereitwilligkeit zu diesem in dem Aufrufe ausgesprochen, es wird aber gesagt, daß sich alle Vereinbarungen im Rahmen der demokratischen Verfassung und der staatlichen Sicherheit bewegen müssen und daß antikommunistische und antidemokratische Elemente von der Führung des Staates ferngehalten werden müssen.

**Gegen die Propaganda in internationalen Zügen.** In den letzten Tagen ereignete es sich mehrfach, daß die Fenster der internationalen, aus Deutschland kommenden Züge, die über tschechoslowakisches Gebiet nach Wien fahren, mit Zetteln besetzt waren, die die Aufschrift „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ trugen. Das tschechoslowakische Eisenbahnministerium hat sich nunmehr an die Deutsche Reichsbahn gewandt mit der Bitte, diese Zettel in der reichsdeutschen Grenzstation entfernen zu lassen. Sollte diesem Ersuchen nicht willfahrt werden, hat das Eisenbahnministerium bereits den tschechoslowakischen Grenzbahnhöfen Auftrag gegeben, diese Zettel zu besitzigen. (DDK)

**Der ewige Schatten**  
Roman von Max Hoehdort

„Jetzt wird er mich gleich fragen“, dachte Kaiser Karl, „ob es wahr ist, daß ich es bedaure, meine Mutter nicht beseitigt zu haben, meine Mutter, die mir die Melancholie ins Blut gegeben hat. Ein Kaiser und König melancholisch? Und fallen ihm auch alle Sterne und Erdteile, ohne daß er einen Finger dafür rührt, in die Hände, er wird sie verlieren. Er muß es!“

Um seinen Leibwächtern das nicht zu verraten, schmiß er ihnen Dulatenstücke zu, wie Ruder den Hundern.

**XV.**

Des Grafen Gato Reitervoll und Artillerie waren bereit zur Bataille. Das waren die Herren von Schloßern und Burgern. Geblüt in Turnieren und Schießen nicht nur wie Vogelsteller, nicht nur wie Hasen- und Kaninchenzüchter. Waren mit eigenem Geschütz über die Fallbrüden gerastelt. Die Läufe ihrer Stüde waren blank wie der Silberlöffel auf ihren Leibern.

Leuchtend waren die Mitter zu ihrem Nonaraden galoppiert. Der Gedanke, daß noch ein Staubchen imstande sein würde, die Verständigung zwischen ihnen und Karl zu trüben, plagte keinen mehr.

Ihre Geschütze gehörten dem König. Die Schwadronen verchristlicht gegen den einzigen Feind, gegen die Perlmutter, die sich einzuwenden, den Keil treiben zu dürfen zwischen den höchsten Herrn und seinen Adel.

Des Grafen Gato Kavalleristen und Domhardiere wußten es längst, mit wem Gott war. Die Senke hatte eingegriffen dort, wo die Stellette Krieg zu führen planten. Sie hatte sich aber wohl gehütet, auch nur einen einzigen von des Königs Bajallen zu streifen.

„Karl und die Heilige Jungfrau!“ Wer die Parole nicht bis ins Mark des Herzens schrieb, schade war's um den nicht weiter. Heilige Jungfrau, in die Langenfahne war ihr Bild gewoben.

In Viererreihen, fünfzehn Mann und Tiere tief, gliederte sich die Kavallerie des Königs. Hin- und hergezogen über das ganze Feld von Ballabodid, über die baumlose Ebene, sollte sie in einer einzigen, unzerreißbaren Reihe bleiben. Herumwinden sollte sie sich mit einem überaus raschen Umlauf um das ganze Fußvolk der Rebellen. Bevor die noch zum Sammeln, zum Aufmarschieren, zum bewußten Entgegenkommen und zum klaren Heberblitzen der Feindschwadronen lämen, sollten sie umzingelt sein von der Mauer, die sich immer dichter an sie heranschleichen würde, von der Tier- und Menschenmauer, die sich immer erstickender in ihre Masse einschleichen würde. Dann hervor aus Zottelhaare und Gürtel und Stiefelschaft die Pistole!

Das dachte Graf Gato als Parade, als Zirkusnummer, als kavalleristische Rauberei.

Die Patrouillen meldeten etwas Rechtwürdiges, das vortrefflich in seine Pläne paßte: Die dort drüben lebten wie gelähmt am Boden. Sie schienen abgetrieben aus Angst oder erschauert und umgestülpt vom gekrauteten Wein. Auf jeden Fall wurde der Feind geschlachtet als eine Armee von Todeskläffern. Täuschte nicht alles, dann schmachten die Rebellen, anstatt sich auf das Schießen vorzubereiten.

Nun, sie schmachten nicht. Sie waren weder blind noch betrunken. Sie waren jedoch berauscht von der Inbrunst des weißen Generals, von seiner Allgegenwärtigkeit, von dem letzten Segen, den er ihnen gesendet hatte.

Jetzt, da alle Zweifel wichen und die Kundschafter bestätigten, daß die brausenden Stimmen in der Luft nicht Trug waren, daß Wahrheit auch war das Steigen und Sinken der Sandwolken am Horizont, daß der Feind aufzufr mit Todesmaschinen und deren unzähliger Mannschaft, mit den Knechten, aufs Inappste geiebt durch unerbittliche Strenge, mit der deutschen Infanterie, der kampftüchtigsten, der kriegserfahrensten, der durch alle Länder schon erprobten Haupttruppe, jetzt hielten die Toledaner und ihre Verbündeten noch einmal Andacht.

Alle Verehrung, allen Gehorsam, alle Treueschwüre ihm herzugeben, dazu zwang sie der General Juan de Padilla. Kein Schwert lag auf dem Mante, und er war ganz Licht. Er war für alle die stille Beharrlichkeit, und jeder im Gliede nahm sich vor, zu sein wie der General.

Nach seinem Kommando warfen sie sich zu Boden, die Waffe in der Hand, die Munition im Gürtel. Nichtig hatten die königlichen Patrouillen gemeldet, daß die Toledaner schliefen.

Sie schienen auch noch zu schlafen, als die Kavallerie des Grafen Gato schon in nächster Nähe über das Feld fezte. Wenigstens schienen sie so schlaftrunken, daß sie noch auf allen Vierern krochen, und sie krochen nicht im geschlossenen Zug. Sie trennten sich nach überall dorthin, wo sie umzingelt werden sollten.

Die vordersten Reiter der königlichen stolperten plötzlich mit zerpaltenem Wein, und die Reiter, die das Tier wieder auf die Hufe reihen wollten, empfingen plötzlich den Lasso um den Hals, ehe sie laden und schleichen konnten.

Fallende Tier- und Menschenleiber mischten sich. Die Tiere wollten sich retten, und die Menschen wollten sich retten. Und gegen die forstürmenden Menschen und Tiere stürmten die noch freischen unter den königlichen, die noch nicht erkannt hatten, wie es kam, daß ihre Vordermänner und Vorderreiter sich verknüllten, ohne daß der Angreifer sich zeigte.

Es zeigte sich nur die verstopfte Mauer der Pferde, die sich bäumten, die mit schäumendem Maul am Zügel zerrten, dann bodten, dann in die Gelenke brachen. Bald wurden Eingeweide, blühend rot, noch in aller Glut der Gesundheit, aus den Tierleibern herausgeschossen.

Das war's, warum die Toledaner zur Hakenbüchse noch die Sense und die Heugabel aufgeschultert hatten. Sie schlugen sich mit zwei Armen, und jeder Arm war auf seine Art bewaffnet, zu Schuß und Stich.

Das Reinschengewürm, vor kurzem noch als eine Motte von Wildbeiben ausgelacht, es traf nicht nur die Aniescheiden der Tiere, es traf hart auch den Zeigefinger des Reiters, der den Pistolenhahn abzieht, das Bein, das die Sporen geben wollte.

Die Toledaner hatten die Fängeile und vorläufig auch noch die verherzten Angeln. Die königlichen hatten die silbernen Panzer und die Haube mit dem stählernen Visier. Aber sie waren ein viel zu deutliches Ziel. Und die Sonne half dabei, daß sie noch leichter getroffen wurden. Die Reiterhände, die nach den Säbeln griffen, waren mitamt dem Säbel nicht so lang wie die Hakenfängeile und die Stiele der Mistgabeln mit den verrosteten Zinken, die von den Toledanern in den Kampf gebracht waren.

Jetzt erst gelangten viele Reiter, die vorher nicht hatten zielen können, zum Schuß. Aber ganz anders, als sie geplant hatten. So viel Kraft besaßen sie noch, um unter der Stahlhaube die Schläge zu lüften, um die Pistole abzudrücken. Sie war noch geladen. Sie entlud sich. Nur nicht in die Hand des Feindes fallen! Stodschläge, Gassen oder den Kopf abgehauen von dreihagen, nicht einmal vor der Veraburung des Tabernakels zurückschreckenden Händen, das wäre zu große Entehrung gewesen. Es ekelte die Mitter entsetzt, nichts als das noch hoffen zu dürfen. Und sie retteten sich in die Ewigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Eine Stimme der Gerechtigkeit

Die „Bohemia“ beschäftigt sich in ihrer Dienstagausgabe mit der Niederbrennung des Anhaltelagers Wöllersdorf. Da heute menschliche und gerechte Stimmen in der deutschen Presse so selten sind, nehmen wir gerne Anlaß, den Hinweis der „Bohemia“ wiederzugeben.

Unter dem Jubel der Anwesenden sind Samstag die Gebäude, die einst das Anhaltelager von Wöllersdorf gebildet haben, in Asche gelegt worden. Man wird den Jubel begreifen können, den Jubel vor allem derer, die einmal Häftlinge in diesem Lager gewesen sind. Aber man wird zugleich die Welt nicht daran hindern können, sich zu erinnern, daß dieses Anhaltelager, von dem nun nichts mehr übrig ist, nur eine Nachahmung war, eine Nachahmung von Institutionen, die zum großen Teile heute noch bestehen, ja die sogar in Oesterreich heute wieder neu errichtet werden. Die Erbitterung, die die Rennung des Namens Wöllersdorf bei vielen Oesterreichern hervorgerufen hatte, sie hatte über den subjektiven Jargon des von einer stärkeren Hand gelähmten politischen Kämpfers hinaus eine objektive Verurteilung. Denn seine gute Sache sollte es nötig haben, die Bestrafung ihrer Widersacher den irdischen Gerichten aus den Händen zu nehmen und ihre persönliche Freiheit noch weit über das Maß dessen hinaus zu beschränken, was der vom Staat eingesetzte Richter auf Grund der von Staat und Volk geschaffenen Gesetze über sie verhängen wollte. Dieser Grundsatz aber sollte — und könnte — ganz allgemein gelten. Das uralte Wort, daß keine Strafe ohne Urteil verhängt werden soll, ist in seiner Gültigkeit eine der elementarsten Voraussetzungen für die Herrschaft der Gerechtigkeit auf Erden, mögen die Gesetze und Gerichte dabei auch mit großer Strenge verfahren. Die Voraussetzung einer wirklich rechtlichen, auf jede Strafe ohne Urteil verzichtenden Behandlung der politischen Rinderstrolche aber sollte ganz besonders dort gegeben sein, wo der Staat und seine Träger der Ueberzeugung Ausdruck geben und sie gerade jetzt unter Beweis stellen, daß die von ihnen geschaffenen Normen des politischen Lebens sich der Zustimmung einer starken und sicheren Mehrheit des Volkes erfreuen.

## Die europäische Notwendigkeit der CSR

Aus der Feder Paul Fürstenaus (derzeit Direktor der Handelsakademie in Teplitz-Schönau) ist jetzt in der Schriftenreihe der „Neuen Zeit“ (Verlag Dr. Arthur Werner, Prag) eine schmale und dennoch gewichtige Broschüre erschienen: „Deutsche und Tschechen“, als ein Beitrag zur Durchforschung der psychologischen Grundlagen der Verständigung beider Völker.

Fürstenaus versucht die weltgeschichtlich gewordene Frage, wie denn sudetendeutsche Volksliebe mit wirklichem tschechoslowakischen Patriotismus verbunden werden könne, zu klären, indem er der selbstverständlichen Identität tschechischer nationaler und Vaterlands-Liebe die Möglichkeiten gegenüberstellt, die dem Sudetendeutschen seelisch und sozial die Geschichte gegeben hat, um sein inneres Verhältnis zum Staat harmonisch zu gestalten. Nicht alles, was Fürstenaus über die österrreichische oder großdeutsche Einstellung der Sudetendeutschen vor dem Kriege sagt, kann als unbestreitbar hingenommen werden. Aber um so überzeugender ist seine Darstellung der Liebe, die Deutsche und Tschechen in Alt-Oesterreich und dann im neuen Staate gegeneinander wuchern ließen, und die Charakterisierung dreier unterschiedlicher Typen des zeitgenössischen sudetendeutschen Patriotismus. Als erste Gruppe nennt Fürstenaus jene, „für die das Wort Loyalität erkunden worden ist“, also jene, die alle Rechte haben wollen, aber innerhalb eines jederzeit kündbaren Verhältnisses; die zweite Gruppe sind die ungewissenhaftesten Demokraten, die den Staat verteidigen, sich mit ihm ganz identifizieren wollen, ohne daß aber ihrem Fühlen dieser Staat schon unbedingte Notwendigkeit geworden sei; das ganz richtige Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen könne aber nur von jener dritten Gruppe her hergestellt werden, die durch Feindschaft, sei es auch unbewußte Distanzierung gehemmt sei, nämlich von jenen nicht minder hundertprozentigen Deutschen.

„Die den Staat lieben und bejahen, weil sie das Volk der Tschechen kennen, achten und lieben... die für die Tschechen die gleiche freie Lebensluft, die gleiche ungehinderte Lebensentfaltung zu verlangen, wie sie selbst sie hatten und gerade in dem Rahmen der Republik wieder zu haben wissen. Nicht nur aus Gründen des europäischen Gleichgewichts, nicht nur wegen wirtschaftlicher Erwägungen oder zur Erhaltung der Demokratie erkennen sie die Notwendigkeit der Republik, — sondern aus den innersten, tiefsten Bedürfnissen der europäischen Kultur, als deren Glieder sie selbst sich fühlen.“

Dieser Gruppe könne die Versöhnung gelingen, weil sie vom Besten und von der

Die Bestimmung ist und also Gegenvertrauen und Gegenliebe zu wecken vermag.

Schlacht, ohne Umschweife, logisch und voll warmen redlichen Gefühls, mit einem Worte: menschlich entwickelt Fürstenaus seine These, die zweifellos an den Kern des großen Problems führt. Wir wünschen seinen Gedanken jenseitigen Widerhall im sudetendeutschen — und im tschechischen Lager. l. g.

## Wie lange noch dieser Terror?

Wir lesen im Karlsbader „Volkswille“:

Aus vielen Betrieben im Gebiet von Asch wird berichtet, daß den Arbeitern, die noch nicht Mitglied der SdP sind, täglich auf ihren Plätzen eine Beitrittserklärung hingelegt wird, was so viel bedeutet: „Wenn Du nicht bald beitreitest, dann wisse, daß Du nicht mehr lange im Betrieb bist.“ „Neht ist noch Zeit“, hat in Krugsdorf eine junge SdP-Amazone zu einer Frau gesagt, „wer geht nicht der SdP beitreibt, wird gekent, wenn Hitler kommt.“ „Nur noch einen Tag hast Du Zeit zum Beitritt zur SdP“, sagte ein SdP-Werber zu einer Geschäftsfrau in Steinbrunn. „Treitest Du nicht bei, wirst Du mit samt Deinem Geschäft ruiniert!“

Die Akzenta in unseren Grenzgebieten besieht nicht nur in dem Ruf: „Ein Volk — ein Reich — ein Führer“, sondern man geniert sich nicht einmal mehr, die Hand zum Hitlergruß zu heben und mit „Heil Hitler!“ zu grüßen. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag hat man auf der asphaltierten Straße von Neuberg nach Asch auf einer fast zwei Kilometer langen Strecke in knappen Abständen folgende Plakate gemalt: „Abstimmung! Heil Hitler!“ Das Wort „Abstimmung“ wurde mit roter Farbe und das Wort „Heil Hitler!“ mit weißer Farbe gemalt; dazu noch ein großes Hakenkreuz.

Es gibt für die maßgebenden Stellen unseres Staates jetzt nur eine Parole und die müßte lauten: „Schluß mit dem Hexensabbat in den sudetendeutschen Gebieten!“

„Die Zeit“ ist am Dienstag durch Willen des Zensors ohne Leitartikel erschienen. — Neben den Konflikt zwischen Vatikan und Wiener Episkopat bringt das vorbildlich objektive Blatt nicht eine Zeile!

## Léon Blum vor der Kammer

Paris. Die Kammer beriet Dienstag den Regierungsentwurf über die Finanzvollmachten. Die Debatte wird in einer Nachtstunde weitergehen und vermutlich erst Mittwoch gegen Abend durch die Abstimmung beendet werden. Die radikalen Mitglieder des Senats entfielen Dienstag nachmittags zu ihrem Parteivorsitzenden Minister Daladier eine Deputation, die ihn darauf aufmerksam machen sollte, daß verschiedene in der Regierungsvorlage enthaltene Finanzmaßnahmen zum Parteiprogramm wie auch zu den Beschlüssen der Parteikonferenz in grundsätzlichen Widerspruch ständen.

Nach der Abstimmung im Finanzausschuß der Kammer rechnet man damit, daß auch das Kammerplenum die Vollmachten mit etwa 313 gegen 240 Stimmen annehmen wird. Der radikale Klub hat seinen Mitgliedern Abstimmungs-freiheit gegeben; geschloffen werden für die Vollmachten lediglich die Sozialisten und die Kommunisten stimmen. Der Schwerpunkt der Situation liegt im Senat, der ja schon einmal das erste Kabinett Blum in einer ähnlichen Situation gestürzt hat.

Die Plenardebatte in der Kammer fand in einer ziemlich nervösen Atmosphäre statt. Das Eröffende Generalberichterstatters wurde einige Male durch Mißfallensäußerungen der Opposition unterbrochen. Später kam es während der Rede des Deputierten Creffesse, Mitgliedes der Partei de la Raouge, zu großen Lärmereien, so daß der Vorsitzende die Sitzung unterbrechen mußte.

Später ergriff Ministerpräsident Blum das Wort. In fast zweistündiger Rede setzte er auseinander, daß die Regierung weder um jeden Preis stützen wolle, um ein schlagkräftiges Wahlmotiv zu haben, noch daß sie sich um jeden Preis an der Macht erhalten wolle. Die Vorlage der Regierung stehe über allen parteipolitischen Erwägungen und suche lediglich wirksame und mutige Maßnahmen, um die Finanz- und Wirtschaftslage zu bessern. Vor allem handle es sich darum, dem rassistischen Einhalt zu gebieten. Ein großer Staat wie Frankreich könne es unmöglich einen Kaufmann vor dem Bankrott gleichm, der sich jeden Abend frage, wie er morgen seine Schulden werde bezahlen können.

Léon Blum verwies dann auf die Gefahr, die ein ständiger Wechsel der Regierungen mit sich bringe. Die Stabilität der Regierungen im Rahmen der dauernden finanziellen Einrichtungen sei die erste Vorbedingung einer besseren Finanz- und Wirtschaftslage.

## Arbeiterentlassung bei der Po'dlhütte in Komotau

In der Po'dlhütte in Komotau wurden infolge Auftragsmangels 130 Arbeiter entlassen. Ihnen wurde bedeutet, daß sie im Falle Rückgang der Stagnation wieder eingestellt werden.

## BdL-Sekretär klagt SdP

Als der BdL sich der SdP anschloß, wurde sein Sekretär Janausch nicht mit zugelassen. Die Parteifunktionäre der SdP übernahmen mittlerweile das Sekretariat des BdL, konnten aber das Material in den Schränken nicht finden, da ihnen dazu die Schlüssel fehlten. Daher ließen sie das Sekretariat bei Tag und

## Streik der Schneidgerhilfen in Teplitz-Schönau

Die zur Erledigung des Konfliktes wird vor Zugzug fremder Gehilfen gewarnt!

Nacht beaufsichtigen. Janausch protestierte gegen die Uebernahme des Sekretariats und besteht darauf, Sader sei nicht ermächtigt gewesen, über die Auflösung der Partei zu entscheiden, was auch daraus hervorgehe, daß die Mitglieder damit nicht einverstanden seien. Janausch und der BdL-Funktionär Graf übergeben daher gegen die SdP eine Klage wegen Störung des Besizes und verlangen die Rückgabe des Sekretariats im früheren Stand.

Abg. Schluske ist auch dabei. Der ehemals christlichsoziale Abg. Anton Schluske erklärte öffentlich, daß nur seine Erkrankung ihn daran gehindert hat, an der Klubstiftung der SdP vom 29. März l. J. teilzunehmen, bei welcher die Aufnahme der Parlamentarier der SdP in den Klub erfolgte. Am Dienstag hat er bereits dem Parlamentspräsidium mitgeteilt, daß er „auf Weisung der Reichsleitung seiner Partei“ dem Parlamentsklub der SdP beitrete.

## Innitzer in Rom

Rom. Der Wiener Kardinalserzbischof Innitzer ist Dienstag um 19.50 Uhr in Rom eingetroffen. Er wird von seinem Personalfretär und dem Generalfretär der Wiener katholischen Aktion Weinbacher begleitet. Der Kardinal begab sich nach am Abend in den Vatikan, wo er vom Kardinalstaatsfretär Pacelli empfangen wurde. Am Mittwoch wird Innitzer vom Heiligen Vater empfangen werden.

## 550 Millionen Pfund französisches Fluchtkapital

London. Die englische Presse befaßt sich eingehend mit der Finanzpolitik der französischen Regierung und stimmt darin überein, daß, selbst wenn diese in der Kammer angenommen werden sollte, sie Blum im Senat in eine Krise bringen müsse. „Daily Telegraph“ nennt die Maßnahmen die praktischste Finanzpolitik, die jemals seit dem Kriege von einer französischen Regierung gemacht wurden, und gibt an, daß sich die französische Kapitalflucht seit der Krise auf die enorme Summe von rund 550 Millionen Pfund beläuft. „Times“ nennen die Gesetzesvorläge eine weitreichende Maßnahme und unterstreichen, daß die französische Regierung eine milde Form der Devisenkontrolle vorschlägt. „Daily Herald“ schreibt, der von Blum so läßt entworfene Finanzplan sei notwendig aus Gründen der Sicherheit und Prosperität Frankreichs. Obwohl es feststeht, daß er nichts enthält, was nicht von den Rücksichten auf dieses Ziel diktiert ist, so es fast sicher, daß der Senat ihn zurückweisen werde. Es wäre ein großer Dienst, der Europa geleistet würde, wenn Frankreich nun in der Lage sein würde, eine Regierung hervorzubringen, die sich zu dauernder Führung als fähig erweist. Eine solche Regierung, meint das sozialistische Blatt, könne nur auf der Volksfront aufgebaut sein.

## Skandinavien will neutral bleiben

Stockholm. (Havas.) Der schwedische Außenminister Sandler hielt gestern eine Rede, die durch den Mundstich in sämtlichen nordischen Staaten verbreitet wurde. Außenminister Sandler sagte u. a., daß die nordischen Staaten, wenn sie eine gemeinsame Politik machen wollen, einen Weg gehen müssen: Im Falle eines Konfliktes zwischen den Großmächten müssen sie das Recht auf die Politik der Nichtbeteiligung am Kriege verteidigen. Die Stärkung der Einheit der nordischen Staaten diene nur dem Ziele, daß der Friede im Norden nicht verletzt werde.

## Wehranleihe in Dänemark

Kopenhagen. Die Regierung hat dem Folleting ein Ermächtigungsgesetz unterbreitet, das den Finanzminister in die Lage versetzen soll, zur Verbesserung der wirtschaftlichen und militärischen Verteidigungsbereitschaft Dänemarks eine Staatsanleihe in der Höhe von 50 Millionen Kronen aufzulegen. Von dieser Summe sollen 19 bis 20 Millionen für die beschleunigte Ausrüstung der Wehrmacht, etwa 5 Millionen als finanzielle Unterstützung für die den Gemeinden übertragenen Kosten des zivilen Luftschutzes bestimmt sein. Schließlich sieht der Gesetzentwurf noch die Möglichkeit einer Erhöhung der Einkommensteuer vor.

## „Zu den Waffen, Katalanen!“

Barcelona. (Havas.) Freiwillige zwischen 17 und 50 Jahren durchziehen die Straßen der Stadt unter den Rufen „Zu den Waffen, Katalanen!“ Die Gewerkschaften der Telefonisten, der Handarbeiter u. a. m. erlassen Aufrufe und Anweisungen zur Freiwilligenwerbung. Darin heißt es: „Wie in den glorreichen Tagen von Madrid werden auch jetzt die Arbeiter an der Spitze marschieren!“ Die Garabineros und die Sturmgarden, die Elite-truppen der Volkarmee, haben sich gegenüber der Regierung erboten, immer in der vordersten Linie zu kämpfen.

Nördlich von Guadaluja hat die Volkarmee am Sonntag einen Vormarsch von 9 Kilometer Tiefe und 17 Kilometer Breite vollbracht. Montag früh wurde die republikanische Offensive wieder aufgenommen und mit weiterem Erfolge fortgesetzt. Republikanische Kavallerie drang in das feindliche Gebiet mehrere Kilometer tief ein, während die Infanterie im Sturm den Abhang von Baldeguia einnahm. Das pausenlose Bombardement der Regierungstruppen durch über 40 Raketenflugzeuge der bekannten deutschen und italienischen Typen konnte den Vormarsch nicht aufhalten.

## Die Räumung Leridas

Barcelona. (Havas.) In einem amtlichen Bericht des Ministeriums für Nationalverteidigung heißt es: Lerida wurde geräumt und die republikanischen Abteilungen nahmen Stellungen außerhalb der Stadt ein. Nördlicher besetzte der Feind Cosfons, Albea, Algerri und Alfarnas. Südlich des Flusses Ebro drangen die Truppen des Generals Franco bis zu Mora de Ebro vor. Bei Morella eroberte der Feind neue Positionen. In der mittleren Front bei Guadaluja bemäch-

tigten wir uns der Höhen bei Adelaqua und Molatilla, Cabeza, Llanou und der Cote 1808 südwestlich Muela. Der Feind trat dort in Unordnung den Rückzug an. Die Artillerie der Aufständischen feuerte über 1000 Schuß auf Madrid.

## Umbildung der Regierung

Barcelona. (Havas.) Der Präsident der Republik betraute den Ministerpräsidenten Negrin mit der Rekonstruktion der Regierung. Es verlanget, daß Negrin Ministerpräsident bleiben und das Kriegsministerium übernehmen wird. Prieto, welcher jetzt Nationalverteidigungsminister ist, soll Minister ohne Portfeuille werden. Die Gewerkschaften beider Richtungen werden ihre Vertreter in der Regierung haben. Man nimmt an, daß die neue Regierung noch heute definitiv gebildet werden wird.



# Auf Abwegen

Der „Deutsche Lehrerbund“, der nahezu die gesamte deutsche Lehrerschaft der Tschechoslowakischen Republik umfaßt, hat sich bisher nach außen stets als politisch neutrale Standesorganisation ausgegeben, die nichts anderes im Sinne habe als die wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der in dem Bunde vereinigten Lehrer zu wahren, obwohl manche seiner leitenden Personen die nationalsozialistische Ideologie nicht verleugnen konnten und insbesondere der Leitungsmitglied des Bundes über die Grenzen wirtschaftlicher Neutralität gerne hinausgegangen ist.

In der letzten Nummer dieses „Zeitungsblattes“ der Presse-Abteilung des Deutschen Lehrerbundes vom 2. April 1938 glaubt nun die Leitung des Lehrerbundes die bisher vor dem Gesicht getragene Maske völlig abwerfen zu können, denn es ist die völlige Gleichschaltung mit der Sudetendeutschen Partei, die aus der Stellungnahme des Deutschen Lehrerbundes spricht. „Der Deutsche Lehrerbund“, so heißt es gleich im Anfang einer „zur politischen Einigung“ betitelten fettdruckten Notiz, „bezeugt es mit Freude und Genugtuung, daß in der jetzigen politischen so bedeutsamen Zeit die sudetendeutschen Parteien den Weg zueinander gefunden und damit den Willen befunden haben, die politischen Forderungen des sudetendeutschen Volkes einheitlich zu vertreten“. Der Lehrerbund begrüßt also die Habensucht der Landbändler und Christlichsozialen, er begrüßt es, daß jene Lehrer, welche sich bisher zu diesen zwei Parteien gemeldet und aktivistisch-demokratische Auffassungen vertreten haben, ihre Ansichten über Recht und auf Kommando der Herren Hader und Hilgenkreiner geändert haben. Glaubt der Deutsche Lehrerbund wirklich, daß es von moralischem Vorteil ist, wenn man seine politischen Auffassungen so rasch ändert, glaubt er, daß eine solche Handlungsweise Erzieher angeht, daß in ruhigeren Zeiten auch andere dieser Meinung sein werden und daß die mit Windeseile erfolgte Gleichschaltung des Deutschen Lehrerbundes kein Ehrenblatt in der Geschichte dieser Organisation sein wird.

Interessanter wird die Auffassung, welche in der einleitenden Notiz des Zeitungsblattes zur Schau getragen wird, in einem zweiten Artikel, der den Titel „Ein einziger Woll“ führt. Darin wird nämlich gesagt, daß die erfolgte Vereinigung des tschechoslowakischen Lehrers ein alter Herzenswunsch der Lehrerschaft sei. „Wenn nun das Ziel erreicht wird“, ist hier gesagt, „daß sich die gesamte deutsche Bevölkerung als deutsches Volk im Staate zur gemeinsamen Willensbildung und Rundgebung zusammenfindet, so sieht die im Deutschen Lehrerbunde vereinigte Lehrerschaft darin eine Verwirklichung ihrer Heiligung und die Erfüllung einer ihrer sehnlichsten Wünsche... Den leitenden Herren des Lehrerbundes fällt es nicht im Traume ein, die Frage aufzuwerfen, unter welcher Fahne die Gleichschaltung vor sich geht, ob es die Fahne der Freiheit ist, die sie ihren Mitgliedern dabei vorantreiben und ob die Sudetendeutsche Partei all die Ideale vertritt, für welche die Lehrerschaft einst gekämpft hat und für welche, wie wir glauben, ein Teil der deutschen Lehrer noch immer eintritt. Der „Deutsche Lehrerbund“ hat in seinen früheren Rundgebungen öfters von Demokratie und vom Geist Masaryks gesprochen. Glauben die Amtswalter des Bundes, die demokratischen Ideale Masaryks ausgerechnet in der SDP zu verwirklichen?

Wie der Hase im Deutschen Lehrerbund läuft, zeigt aber vielleicht noch besser eine andere Stelle desselben Artikels. Wir werden nämlich darin des weiteren belehrt, daß „der Begriff der politischen Partei, der bisher die Sonderung nach der politischen Willensbildung bedeutete, in unserer Volksgruppe verschwunden“ ist. Das kann jeder Leser nur dahin auffassen, daß die deutsche sozialdemokratische Partei für den Lehrerbund nicht existiert, obwohl sich diese Partei der Standesforderungen der Lehrer stets mit großem Eifer angenommen hat, trotzdem sich der Lehrerbund an die Funktionäre der Partei oft gewandt, ihre Hilfe in Anspruch genommen hat und schließlich auch Mitglieder aufweist, die sich zur Sozialdemokratie bekennen. Der Deutsche Lehrerbund müßte da eine ganz klare und präzise Sprache führen und aussprechen, was ist. Wir erwarten das und mit uns hoffentlich auch andere Menschen, die nicht in unseren Reihen stehen und der Ansicht sind, daß man mit offenen Karten spielen muß.

Auf die künftige Tätigkeit des Deutschen Lehrerbundes wirkt schließlich eine dritte Stelle des in Rede stehenden Artikels ein: sonderbares Licht, wonach nämlich „alle Sonderforderungen und Sonderfragen ruhen, die erst aufstehen und beraten werden können, wenn die Grundlagen hierfür errungen sind“. Damit sind wohl die täglichen Sorgen der deutschen Lehrer gemeint, die vermutlich bis zum großen Kladderadatsch ruhen sollen. Auch das wird man zur Kenntnis nehmen.

London. „Times“ melden aus Rom, daß die Türkei und Griechenland in Uebereinstimmung mit den Entschlüssen des händigen Rates der Balkan-Entente in Ankara nunmehr die italienische Eroberung Abessinien anerkannt haben. Die Gesandten der beiden Länder hätten Montag den Grafen Ciano über diese Tatsache informiert.

Mexiko. (Gobas.) Die ausländischen Petroleumgesellschaften haben erwidert, das Dekret über die Enteignung ihres Eigentums in Mexiko aufzuheben.

# Schwere Niederlage der Japaner

Hankau. In chinesischen Kreisen Hankaus gewinnt der Optimismus die Oberhand, namentlich nach den Berichten, die davon sprechen, daß die chinesischen Kräfte an der Eisenbahnstrecke Tientsin — Pulu tapfer kämpfen. Militärische Beobachter erklären, daß die dorthin entsandten neuen Kräfte bessere Kämpfer seien als die alten Veteranen der chinesischen Regierung.

Die erbitterten Kämpfe in der Umgebung der Bahnstrecke Linschen — Taiersichuan sind weiterhin im Gange. Von der hier 20.000 Mann zählenden japanischen Armee, die zu umzingeln der Chinesen gelungen war, sind bei ihren ständigen wiederholten Gegenangriffen mehr als 10.000 gefallen. Scharfe Kämpfe werden in den letzten Tagen auch im Raume von Nihstien und Tsaoischuan geführt, wo zum ersten Male chinesische motorisierte Abteilungen, die sich gut bewährt haben und sicherlich in Zukunft eine wichtige Rolle spielen werden, in die Kriegoaktionen eingegriffen.

## Eine kühle Antwort Moskaus an Japan

Moskau. (Zaf.) Der japanische Votschafter Sigemitsu suchte am Montag den Sowjetkommissar für Außerer Litwinow auf und erklärte,

daß kürzlich bei den Kämpfen in China durch die japanischen Truppen ein Flugzeug abgeschossen wurde, das sich als ein Sowjetflugzeug erwiesen habe, von welchem ein Sowjetflieger im Fallschirm abgesprungen und von den Japanern gefangen genommen worden sei. Der Flieger habe gestanden, daß er sich früher in Sowjetdiensten befand. Staatskommissar des Außerer Litwinow erwiderte: Der Standpunkt der Sowjetregierung in der Frage des Verkaufs von Waffen, darunter auch von Flugzeugen an China stimme mit den üblichen Normen des Völkerrrechts voll und ganz überein. Was die Frage der Auslieferung eines russischen Fliegers betrifft, der von japanischen Truppen festgenommen worden sei, sei der Sowjetregierung ein solcher Fall unbekannt. Obwohl die Sowjetregierung in dieser Hinsicht von jeglichen Verpflichtungen gegenüber Japan frei durch keine Völkerrichtlinien gebunden ist, sandte sie keine Truppenteile und keine einzelnen Militärpersonen zwecks Teilnahme an den Kriegooperationen nach China. Ein Hinweis auf die besondere Struktur des Sowjetstaates sei kaum am Platze. Diese Struktur sei eine innere Angelegenheit Sowjetrußlands und außerhalb der Sowjetregierung keine besonderen Verpflichtungen gegenüber anderen Staaten.

# Tagesneuigkeiten

## Kopflöse Bewegung von Kapital und Menschen

In der „Sowjodskaja Politika“ vom 2. April finden wir folgende Skizze:

Das schweizerische Kapital wandert in letzter Zeit aus Furcht vor Deutschland nach Schweden und England. Nach der Schweiz zieht aus Angst vor Deutschland holländisches Kapital, nicht zu reden vom Kapital aus Österreich und aus dem übrigen Mitteleuropa. Das französische Kapital, das sich früher in die Schweiz geflüchtet hat, kehrt zurück oder geht nach England. Das englische Kapital flüchtet nach Amerika und das amerikanische nach England. Genau so wie es ein Chaos in den Köpfen gibt, herrschen auch Chaos und Kopflosigkeit in der Bewegung des Kapitals. Schweizer aus der Deutsch-Schweiz überfiedeln aus Vorsicht nach Genf, die österreichischen Monarchisten in das unruhige Budapest, die Wiener Auswanderer suchen sich einen Tag nach einem tschechoslowakischen Bohem, den anderen Tag wollen sie nicht davon hören. Einige deutsche Bewohner Nordböhmens wünschen in das tschechische Böhmen zu übersiedeln und auch dorthin ihre Unternehmungen zu übertragen, soweit das überhaupt geht. Gabe es nicht Devisenmangel, würde eine allgemeine große Abwanderung der Völker aus Mitteleuropa nach Amerika, Afrika und Asien erfolgen. Und wenn die Rettelbanken diesen Emigranten „nur“ 20 Prozent abziehen würden, würden die Auswanderer sehr dankbar sein. Leute von den malaiischen Inseln und aus dem Kriegshafen Singapur, welche augenblicklich in Europa auf Urlaub weilen, freuen sich wieder „nach Hause“ zurückzukehren, selbst wenn sie aus Europa kommen und selbst wenn man in China Krieg führt und die Japaner nach ihren Gegenden laugen, denn in diesen kriegerischen Zeiten ist mehr Frieden als in Europa, das formal im Friedenszustand lebt.

## Moldaudampfer „Smichov“ verunglückt

Moldau. Dienstag zwischen 9 und 10 Uhr vormittags stieß infolge starken Sturmes der Personendampfer „Smichov“, der der Prager Dampfschiffahrtsgesellschaft gehört, unterhalb der Säge in Moldau auf eine scharfe Kante des Kanals der Rudersabrik in Moldau auf, der 5 bis 6 Meter vom Ufer und etwa einen halben Meter unter der Wasseroberfläche in die Fahrbahn hineinragt. Die Kanalante verurteilte ein Led der rechten Schiffshälfte. Hierbei lockerten sich die Richten und Rähle der der Bruchstelle benachbarten Wechsellage, so daß in das Schiff sofort Wasser einzudringen begann. Mit Hilfe von zwölf Angehörigen, die zur Zeit des Anfalls die einzigen Passagiere des Dampfers waren, erhielt sich das Schiff über Wasser, bis es in die Nähe des Ufers kam. Die Angestellten des Schiffes arbeiteten gemeinsam mit der Brandektion des Bauamtes der Hauptstadt Prag an der provisorischen Reparatur der beschädigten Schiffswand, damit das Schiff zum Transport nach Prag fähig sei. Durch den Unfall wurde großer Sachschaden angerichtet. Von Menschen kam niemand zu Schaden. Der beschädigte Dampfer „Smichov“ faßt normal 600 Personen und wurde im Jahre 1937 zur Gänze überholt.

## Englischer Bomber abgestürzt

London. (Reuter.) Dienstag in den frühen Morgenstunden stürzte bei Tibthorpe in der Nähe von Driffeld in der Grafschaft Northshire ein britisches Bombenflugzeug ab, das an einer Nachbildung teilnahm. Sämtliche fünf Insassen wurden getötet. Damit ist die Zahl der Abstürze in diesem Jahre auf 32 und die der Todesopfer auf 52 gestiegen.

# Das heutige Programm der deutschen Sendung

Melitz, 20.00—22.00: Konzert der tschechischen Philharmonie (Dir. Talich) aus dem Smetanasaal: 7. Symphonie von Gustav Mahler.

Früh I. 13.40—13.50: Deutscher Arbeitsmarktbericht. — 14.00—14.20: „Es blüht ein Blümlein rosenrot.“ Eine Niederfolie von Max Reger und Ludwig Thuille. (Gesang: Gerda Christof, Klavier: Gustav Speer.) Max Reger: a) Fürstbischöfen. b) Es blüht ein Blümlein rosenrot. c) Hum Schlafen. d) Glück. e) In einem Hofen gärtlein. f) Des Kindes Gebet. Ludwig Thuille: a) Klage. b) Sommermorgen. c) Es blüht der Rarm der Welt. — 18.05: Dr. Anton Mouda: „Neue Bücher.“ Madelon Luloff: „Die Dampferparade.“ Anton Strach: „Elisabeth und Ester.“ Herbert Tich: „Zum heiligen Vera der Welt.“ — 18.20: Arbeiterbildung: Alois Ullmann, Kassa: „Autos-Limon und Wehrtechnik.“ — 18.40: Sozialinformationen.

Früh II. 17.40—18.15: „Elicio und das Rata.“ Eine Hörspielfolge nach Mexiko von Eildo Lungal.

Reich unerträglich. „Ihr könnt glauben.“ sagte Portsch, „daß wir diese Frage mit nationalsozialistischer Konsequenz lösen werden.“

Wenn Hitler kommt... Der Papst, der sich am 19. April nach Castell Gandolfo begibt, wo er bis Oktober zu bleiben beabsichtigt, wird somit, wie Reuter meldet, während des Hitlerbesuches nicht in Rom anwesend sein.

Wanz England mit Gasmaske versorgt. Die Pläne für die Versorgung der britischen Bevölkerung mit Gasmasken sind soweit getrieben, daß die gesamte Bevölkerung im Kriegsfall innerhalb acht Stunden versorgt werden kann. Es ist ein Vorrat von 30 Millionen Gasmasken vorhanden. Die Wochenproduktion beläuft sich auf 1,5 Millionen. Es sind vier verschiedene Größen erhältlich, für die Säuglinge werden besondere Masken konstruiert. Der Bevölkerung wird planmäßig Untergrundstationen als Zuflucht bei Luftangriffen wird in Angriff genommen.

Eine Volkszählung in Löhren ergab, daß die Bevölkerungsziffer unter der italienischen Bevölkerung von 1.250.000 auf 760.000 gesunken ist.

Dr. Johansson gestorben. In Stockholm ist der ehemalige Professor der Physiologie an der Stockholmer Universität Dr. Johann E. Johansson im Alter von 76 Jahren gestorben. Johansson war ein hervorragender Anatom, der weit über die Grenzen Schwedens hinaus bekannt war. Er befaßte sich hauptsächlich mit der Physiologie des Blutkreislaufes und der Physiologie der Ernährung, auf welchem Gebiete er Weltberühmtheit erlangte. Professor Johansson war Vorsitzender des hängigen Ausschusses der internationalen Physiologen-Kongresse und lange Jahre Vorsitzender der Ärzte-Sektion des Nobel-Ausschusses.

Neudeutsches Gebet. Der Führer der deutschen Arbeitsfront Dr. Ley hielt bei einer Rundgebung für die bevorstehende Volksabstimmung in Wiener Neustadt eine Rede, die er mit folgenden Worten schloß: „Ich glaube an Hitler auf der Erde und an Gott im Himmel. Ich glaube an Gott, der mich führt und leitet. Ich glaube, daß Hitler von Gott gesendet wurde und daß er von ihm geführt und geleitet wird.“

Der Großherzog von Toscana. Die Ereignisse in Österreich haben die seit zwanzig Jahren schon fast wieder vergessene Afsäre des Großherzogs von Toscana wieder aufleben lassen. Dies ist der Name eines der schönsten Diamanten der Welt, der mit seinen 136 Karat die österreichisch-ungarische Kaiserkrone zierte. Er blieb seit der Abdankung Kaiser Karls verschollen, vor zwei Jahrzehnten hat dies viel böses Blut gemacht, und Kaiser Karl mußte sogar wegen Verleumdung klagen. Jetzt hat Ex-Kaiserin Jita aus Schloß Greenodergell Journalisten gegenüber launisch erklärt, daß sich der Stein in absolut sicherem Gewahrsam in der Schweiz befindet, daß er aber nicht eher wieder das Licht des Tages erblicken würde, bis auch die Kaiserkrone von Österreich wieder hergestellt sei. Dieser Stein hat eine romantische Geschichte. Sein erster Inhaber soll Karl der Kühne gewesen sein, der ihn jedoch in der Schlacht von Grandson verlor. Hier fand ihn ein italienischer Soldat, der ihn an einen Florentiner Juwelier für genau einen Florin verkaufte. Der Juwelier verkaufte ihn Ludovico Sforza, Herzog von Mailand, anzubieten; der Kauf kam nicht zustande, aber der Juwelier verlor dabei das Leben, und der Stein kam in den Besitz des Papstes Julius II. Er erhielt dabei einen zweiten Namen, der „Florentiner“. Der Papst identifizierte ihn dem Hause Habsburg, und nun erhielt der Stein auch noch den dritten Namen „Der Österreicher“. Er ist unter allen diesen drei Bezeichnungen bekannt. Während jedoch andere Juwelen aus der österreichisch-ungarischen Krone nach dem Fall der Monarchie auf die Juwelenmärkte von Amsterdam und Antwerpen kamen, blieb der „Großherzog von Toscana“ verschollen, und wäre nicht die jüngste Erklärung der Ex-Kaiserin Jita, so wüßte heute niemand wo er sich befindet.

Wetterlage unausgesprochen. Gegen das Festland stremt nunmehr wieder wärmere, jedoch feuchte ozeanische Luft vor. Anfolgedessen kam Dienstag bei uns der Einfluß eines Trudhochs mit dem Kern über Frankreich nur abgedämpft zur Geltung, und die Bewölkung nimmt vielfach erneut zu. In Deutschland und im Nordwestteil Böhmens fällt stellenweise Regen. Bereits Dienstag war es am Nachmittag in unseren Gegenden durchsichtlich um 2 Grad Celsius wärmer als Rom. — Wahrscheinliches Wetter Mittwoch: Etwas wärmer. Wetterlage jedoch noch nicht stabil. Nimmlich bewölkt, stellenweise ein wenig Regen. Wind aus westlichen Richtungen. — Wetterausichten für Donnerstag: Keine größere Aenderung.

Für einen besseren Umrechnungsfuß der Reichsmark. Bei der letzten Tagung der nordböhmischen Gastgewerbe-Genossenschaft in Schludener wurde festgestellt, daß der im Grenzgebiet übliche Umrechnungsfuß der Reichsmark 7 Kc beträgt, obwohl der offizielle Kurs 10 Kc überschreitet. Die Gastwirte verlangen, daß für den kleinen Grenzverkehr ein Umrechnungsfuß von 10 Kc festgelegt werde. Man erhofft sich von dieser Maßnahme eine Verstärkung des kleinen Grenzverkehrs von reichsdeutscher Seite. (DND)

23 Tote bei einem Eisenbahnunglück. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen den Stationen Plumtree und Trefese, ungefähr 115 Kilometer südlich der Stadt Bulawayo (Südafrika), kam es zu einem heftigen Zugzusammenstoß, wobei 23 Personen getötet und viele verwundet wurden.

Das Gorki-Institut für Weltliteratur, das 63.000 Handschriften, Briefe und Dokumente sowie etwa 40.000 Bücher, Profbücher, Artikel und Notizen über Gorki enthält, bearbeitet den literarischen Nachlaß des großen russischen Schriftstellers Gorki. Eine speziell gegründete Sektion arbeitet an der „Chronik des Lebens, Wirkens und Schaffens A. M. Gorkis“ und bereitet auch die erste wissenschaftliche Ausgabe seiner sämtlichen Werke vor. Hierbei werden der Manuskript- und Briefnachlaß Gorkis studiert sowie alle Werke Gorkis, die in den Jahren 1894 bis 1900 in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht wurden, aber bisher noch niemals in die Ausgaben seiner Werke aufgenommen worden sind.

Orkan über Italien. Der orkanartige Sturm, der in der vergangenen Nacht über Norditalien und die nördliche Adria hinwegjagte, hat sechs Menschenleben gefordert. Kurz nach der Ausfahrt aus der Po-Mündung sanken fünf mit Kohlen beladene Schiffe, die von einem Wirbelsturm überrollt wurden. Von den 15 Mann der Besatzung der Schiffe konnten nur neun gerettet werden.

Maul- und Klauenseuche in England. Während der letzten 36 Stunden ist in den Bezirken Nottingham, Birmingham, Shipton or Stour (Warwickshire) und Essex die Maul- und Klauen-Seuche ausgebrochen. Im Zusammenhang damit hat das Landwirtschaftsministerium eine Verordnung erlassen worden, die für fast ganz England eine Viehtransportsperrre vorsieht. Durch diese Maßnahmen werden rund 25 Millionen Kinder, Schafe und Schweine betroffen.

Großfeuer in Ungarn. Im Dorfe Valeni im Bezirke Cabul (Ungarn) brach ein Brand aus, dem mehr als 100 Wohnhäuser zum Opfer fielen. Fast das ganze Vieh kam um. Zwei Personen verbrannten, viele wurden leicht verletzt. Es besteht die Befürchtung, daß unter den Trümmern noch weitere Leichen gefunden werden. Die Feuerwehren und Militär arbeiten weiter an der Lokalisierung des Brandes.

Darwin verboten. Griechenland sucht Deutschland noch in kultureller Hinsicht zu übertrumpfen. Nachdem Thuyhides für den Unterricht verboten wurde, weil die Grabrede des Verstorbenen vor den Bürgern Athens über die Eigenschaften der Demokratie einen unheilvollen Einfluß auf die Jugend ausüben würde, ist jetzt auch der Unterricht über die Darwinische Entwicklungslehre untersagt worden.

Ägyptische Katakomben entdeckt. Eine polnische Expedition machte in Edfu in Ägypten einen interessanten archäologischen Fund. Die wichtigsten Funde sind Katakomben aus den Jahren 3700 bis 2900 v. Chr. Es wurden hier Gegenstände gefunden, die einen Einblick in das Leben des antiken Ägypten gewähren. z. B. Knochenwerkzeuge, Toilettegegenstände aus Leder, Wein u. a.

Rigeuner und Juden. Bei einer Rundgebung der nationalsozialistischen Partei in Eisenstadt sprach Gauleiter Portsch. Die Rigeuner und die Juden, sagte der Gauleiter, sind für das Dritte

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Auch die Forderungen des kleinen Landvolkes müssen erfüllt werden

(7.) In den Dörfern und Städten unseres Grenzgebietes sind die zehntausende Männer und Frauen zerstreut, die jahrelang den faschistischen Lockungen hierzulande und jenseits der Grenze widerstanden und die heute einem unerhörten Terror seitens der Henleinbewegung die Stirne bieten. Unter ihnen befinden sich die tapferen Pioniere unseres roten Landvolkes, die mit den industriellen Arbeitern in gemeinsamer Front gegen den Faschismus für die demokratische Republik stehen und stehen. Diese treuen Grenzwächter unseres Landes haben ein Recht darauf, die Erfüllung ihrer Forderungen zu verlangen. Sie haben die Jahre hindurch ausgehalten, trotzdem ihnen selbst die Erfüllung ihrer bescheidensten Forderungen verweigert blieb, sie mühten aber dem Druck der faschistischen Bewegung erliegen, wenn nicht der Staat, die Regierung, die lebenswichtigen Forderungen des kleinen Landvolkes mit größter Beschleunigung erfüllt.

„Arbeit, Arbeit und wieder Arbeit, lautet die Forderung,“ so sagte Abgeordneter Jaksch, deren Erfüllung seitens des Staates unumgänglich ist. Auch das kleine Landvolk steht hinter dieser Forderung. 55 Prozent aller deutschen landwirtschaftlichen Betriebe sind auf einen Nebenberuf angewiesen. Ihre Besitzer sind vielfach seit Beginn der Wirtschaftskrise erwerbslos, in vielen Fällen ungeduldet aus dem staatlichen Unterstützungssystem ausgeschlossen und auch heute noch ohne Aussicht auf Beschäftigung. Ihr heißester Wunsch ist, daß nun endlich auch für sie dieses trostlose, qualvolle Leben ein Ende nehmen möge! Sie müssen deshalb in die Unterstützungskassen einbezogen werden. Es muß aber vor allem auch für das Dorf Arbeit geschaffen werden. Es muß der Zustand beseitigt werden, daß unsere Maurer und Zimmerleute, unsere Wandarbeiter für eine Beschäftigung jenseits der Grenze ihre Hoffnung verlassen oder verstecken müssen. Vorschläge zur Arbeitsbeschaffung auf dem Lande, in unseren Land- und Gebirgsdörfern, wurden ununterbrochen wiederholt erachtet. Es sei nur nochmals darauf verwiesen, daß die eheste Belebung der Bauwirtschaft — auch auf dem Lande zu der wichtigsten Maßnahme zählt. Aber auch auf dem Gebiete des Straßenaufbaus gibt es viel zu leisten. Es ist klar, daß der Staat durch Finanzmaßnahmen, wie sie das Wirtschaftsprogramm unserer Partei vorsieht, die nötigen Mittel beistellen mußte.

Auf dem Gebiete der Agrarpolitik muß schnellst Wandel geschaffen werden. Das Land-

wirtschaftsministerium muß endlich die Tatsache zur Kenntnis nehmen, daß die sudetendeutsche Landwirtschaft vielfach anders geartet ist als die Teile der tschechischen Landwirtschaft, deren Interessen bisher vertreten wurden, und daß man auch den Bedürfnissen der sudetendeutschen Landwirtschaft gerecht werden muß. Bei der letzten Veranschlagung meldeten sich 20 Prozent aller deutschen Erwerbstätigen zur Gruppe Land- und Forstwirtschaft. Die Forderungen dieses deutschen Erwerbszweiges können nicht dauernd von der tschechoslowakischen Agrarpolitik ignoriert werden. Es ist deshalb nötig, daß man aufhört, mit untauglichen Versuchen eine wiesliche und allseits befriedigende Regelung der Vieh- und Milchwirtschaft hinauszuschieben, daß man ferner die Versuche aufgibt, auf Kosten der kleinen und deutschen Hopfenproduzenten Gewinn für den Hopfenbau der tschechischen Besitztümer zu ziehen. Und schließlich ist es nötig, daß man sich im Landwirtschaftsministerium anshält, das nationale Unrecht, das durch die Bodenreform begangen wurde, einiger-

maßen gutzumachen. Eine neue Bodenreform, die vor allem die Selbständigmachung der heutigen Ergänzungswirtschaften vorsehen müßte, darf nicht weiter hinausgeschoben werden. Allen jenen kleinen Besitzern, die von ihrer Wirtschaft nicht leben können und denen in absehbarer Zeit keine Beschäftigung verschafft werden kann, muß soviel Boden ausgeteilt werden, daß sie von der Wirtschaft allein leben können. Die Erlassung eines Pächterkubgesetzes ist eine dringende Notwendigkeit geworden. Durch die politische Entwicklung im sudetendeutschen Gebiete droht den Pächtern die Wegnahme der Pachtgründe und der Entzug der Gemeindegliederung, was viele zum vollständigen wirtschaftlichen Ruin oder zur politischen Verelendung führen müßte. Auch die Lösung der Landeskulturratsfrage ist unaufschiebbar geworden. Durch die Gleichschaltung des Bundes der Landwirte sind auch viele Leitungen der landwirtschaftlichen Bezirksverbände, worauf sich der Landeskulturrat stützt, henleinistisch geworden. Die Ausschaltung der demokratischen Kleinbauernschaft und die Verweigerung einer gerechten Vertretung für sie im Landeskulturrat ist nicht länger tragbar, die Neuorganisation seiner Untergliederungen ist unerlässlich.

Wir erheben deshalb nochmals unsere Stimme nach schleunigster Erfüllung der lebenswichtigen Forderungen der deutschen Kleinbauernschaft. Ihre eheste Verwirklichung ist die Voraussetzung für den wirtschaftlichen Bestand weiterer kleinbäuerlichen Schichten und ihrer politischen Standhaftigkeit gegen den Ansturm der faschistischen Plut-



Alt-Japan

Die Samurai-Tracht war die der japanischen Ritter. Sie wird jetzt wieder an hohen Festtagen getragen, obwohl sie in der Zeit der maschinellen Kriegsführung außerordentlich fremd wirkt. Aber nicht fremder als die ganze verlorene Symbolik des Nationalismus.

### Gefahren für die Seidenindustrie?

Olmutz. In einer Konferenz der in der Seidenindustrie beschäftigten Angestellten nahmen die Fachgruppe Industrie des Allgemeinen Angestelltenverbandes Reichsbereichs besonders eingehend Stellung zu den sich nach der Einverleibung Österreichs in das Deutsche Reich ergebenden wirtschaftlichen Auswirkungen auf die Seidenindustrie in der Tschechoslowakischen Republik. Die Seidenindustrie, deren Zentralen zum großen Teil in Wien sind und für die der Veredelungsberuf eine große Rolle spielt, ist durch die Ereignisse in Österreich schwer betroffen. Durch die politischen Umwälzungen wurde die bereits vorhandene Stagnation noch weiter verschärft. Für den größten Teil der Betriebe droht in den nächsten Wochen die Gefahr von Einschränkungen, Aussetzen von Arbeitern und Angestellten sowie Entlassungen. In manchen Betrieben wird bereits die Arbeitszeit verürzt. Diese Sachlage veranlaßt den Allgemeinen Angestelltenverband, bei den zuständigen Regierungsstellen Schritte zu unternehmen, um wenigstens die härtesten Auswirkungen auf die Angestellten zu verhindern. Vor allem muß darauf gedrungen werden, möglichst bald die arbeitsrechtlichen Verhältnisse zu klären und zu beginnen, um die bestehende unklare Lage besonders für den Veredelungsberuf zu beseitigen. Die allgemeine Unsicherheit über die weitere Entwicklung könnte die schlimmsten sozialen Auswirkungen verursachen.

### Tagung der Industrieangestellten

Olmutz. Der Allgemeine Angestelltenverband hielt hier eine Konferenz seiner Fachgruppe Industrie ab, an welcher 118 Teilnehmer aus Mähren, Schlesien und der Slowakei teilnahmen. Fachsekretär Wagner behandelte, anknüpfend an den umfangreichen Tätigkeitsbericht, die durchgeführten und geplanten Aktionen zum wirtschaftlichen und sozialen Schutz der Industrieangestellten, zur Sicherung des Arbeitsplatzes und zur Abwehr der aus verschiedenen Begleiterscheinungen

der gegenwärtigen Entwicklung drohenden Gefährdungen einzelner Industriezweige. Daran anschließend gab Verbandsekretär Gräner einen umfangreichen Überblick über die Wirtschaftslage im Zusammenhang mit den jüngsten inländischen und zwischenstaatlichen Ereignissen, aus denen er die Schlussfolgerungen für die weitere Tätigkeit des Verbandes ableitete. Nach der Beschlebung wurde eine Entschliessung einstimmig angenommen, die sich mit der von uns schon veröffentlichten Resolution der Reichsbereichskonferenz deckt. Die Schlussansprache des Verbandsvorstandes Kirschhof fand nach einer von Böhler (Führer der) verdolmetschten Vertretung der Körperschaften allezeitige Zustimmung.

### 1500 Millionen Dollar für Investitionsförderung

Washington. Zur Bekämpfung der neuen Wirtschaftskrise hat das Repräsentantenhaus am Montag eine bereits vom Senat gebilligte Vorlage angenommen, die der Bundesregierung 1500 Millionen Dollar für Darlehen an die Privatwirtschaft sowie an Einzelstaaten und Gemeinden zur Finanzierung öffentlicher Bauarbeiten zur Verfügung stellt.

### Löhne und Arbeitszeit in der Landwirtschaft

Das Permanente landwirtschaftliche Komitee des IRL fasste in seiner ersten Sitzung, über die wir seinerzeit berichteten, eine Reihe wichtiger Beschlüsse. Zum ersten Tagesordnungspunkt „Die Probleme der landwirtschaftlichen Arbeit“, worunter vor allem die Regelung der Arbeitszeit und der Löhne zur Sprache kam, wurde eine Resolution beschlossen, in der es heißt, daß es im allgemeinen Interesse der Landwirtschaft liegt, daß die Arbeitszeit der Lohnempfänger geregelt wird. Das Internationale Arbeitsamt möge deshalb seine diesbezüglichen Studien fortsetzen, damit diese Frage nach einer nochmaligen Beratung im Jahre 1939 durch das Permanente landwirtschaftliche Komitee auf die Tagesordnung der Internationalen Arbeitskonferenz gestellt werden

kann. Hinsichtlich des bezahlten Urlaubes war besonders der Hinweis auf die Absichten der Regierungen von Schweden und Dänemark, den Landarbeitern einen Urlaub bis 12 Tage im Jahre zu geben, günstig. In der beschlossenen Resolution wird verlangt, die Frage des bezahlten Urlaubes in der Landwirtschaft zugunsten der laufend beschäftigten Landarbeiter auf die Tagesordnung der allernächsten Sitzung der Arbeitskonferenz zu setzen. Weiters verhandelte die Sitzung die Frage des Kinderzuschusses in der Landwirtschaft. Sie forderte das Internationale Arbeitsamt auf, seine Studien fortzusetzen und dem Komitee für die nächste Sitzung einen abschließenden Bericht vorzulegen. Auch hinsichtlich der Methode für die Lohnfestsetzung in der Landwirtschaft soll das Internationale Arbeitsamt seine Studien fortsetzen, um auch diese Frage auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen der Internationalen Arbeitskonferenz zu setzen. Im ersten Tagesordnungspunkt wurden alle sozialen und ökonomischen Fragen der Landwirtschaft behandelt. Besonders wurden die Wohnungsfragen und die Hygiene auf dem Lande, die Frage der Landflucht, Kleinbauern- und Genossenschaftsfragen hervorgehoben. Das Ergebnis der Sitzung kann als ein erfreulicher Fortschritt auf internationalem Gebiete für die Landarbeiter bezeichnet werden.

### Deutsch-ungarische Wirtschaftsverhandlungen

Budapest. (MZA) Die deutsche Reichsregierung hat die ungarische Regierung zur Durchsetzung der mit der Erweiterung des deutsch-ungarischen Handelsabkommens aus Österreich zusammenhängenden Fragen eingeladen. Auf Grund dieser Einladung wird sich eine ungarische Delegation unter Führung des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Alfred Riedl zu den am 6. April beginnenden Verhandlungen nach Berlin begeben.

Man erhält für	Kö
100 Reichsmark	609.—
100 Markmünzen	720.—
100 österreichische Schilling	nicht notiert
100 rumänische Lei	16.10
100 polnische Sloty	535.50
100 ungarische Pengö	581.—
100 Schweizer Franken	657.50
100 französische Francs	88.70
1 englischer Pfund	142.62
1 amerikanischer Dollar	28.55
100 italienische Lire	142.40
100 holländische Gulden	1587.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgas	481.50
100 dänische Kronen	632.—

## Zur Psychologie der Zeugenaussage

Von Dr. Ernst Jolowicz

MZB. ... daß ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde.“ So oder ähnlich lautet die Eidesformel in allen Kulturländern. Die Vorschrift erscheint auf den ersten Blick überaus einfach, ihre Kompliziertheit erhebt jedoch sofort, wenn man die einzelnen Begriffe vom psychologischen Standpunkt aus betrachtet.

Was ein Zeuge unter Eid auszusagen, wird im allgemeinen von Richtern und Geschworenen bezüglich des Wahrheitsgehaltes höher gewertet als eine einfache Aussage ohne Eid. Diese Beurteilung ist bereits äußerst zweifelhaft. Die drohende Möglichkeit eines Meineides ist für viele Menschen, und gerade für die verantwortungsbewußten und skrupelhaften, eine starke Demütigung, unter der die Gedächtnisfunktionen leiden. Viel zu leicht erliegen Richter und Jurien der Versuchung, nur an wissenschaftlich falsche Aussagen zu denken. Die Formulierung des Eides scheint auch hauptsächlich die Verhinderung wissenschaftlich falscher Aussagen im Auge zu haben. Nur zu leicht wird der Gesichtspunkt außer acht gelassen, daß für eine Zeugenaussage die psychologische Situation von größter Bedeutung ist, da das zuverlässige Funktionieren des Gedächtnisses in hohem Maße von der psychologischen Einstellung abhängt.

Die Psychologie der Zeugenaussage ist seit vielen Jahren von Juristen und Psychologen wissenschaftlich untersucht und experimentell erforscht worden. Verühmt ist der Grundriss des Verurteilten Rechtslehrers Franz von Liszt. Er insze-

nierle in seiner juristischen Vorlesung, also vor lauter gebildeten und geschulten Menschen, eine vorher in allein Einzelheit festgelegte kleine Szene. Unmittelbar darauf mußten die Studenten schriftlich ihre Aussage über das Erlebte als Augenzeugen fixieren. Dabei stellte sich heraus, daß niemals eine vollständige und in allen Einzelheiten richtige Darstellung gegeben wurde. Für die Beurteilung der Situation wichtige Dinge fielen aus, andere enthielt und weitere Einzelheiten frei erfunden.

Derartige Fälschungen ereben sich also schon bei der spontanen Aussage. Beim Verhör sind neue Fehlerquellen zu befürchten. Ein ungeschult geleitetes Verhör kann zwar von einem seiner selbst nicht ganz sicheren Zeugen alle möglichen Aussagen erreichen, die von dem Leiter des Verhörs gewünscht werden, die Zuverlässigkeit der Aussagen ist aber durchaus zweifelhaft und hält einer Nachprüfung vielfach nicht stand.

Was in erster Linie beim Verhör zu vermeiden ist, sind Suggestivfragen. Darunter versteht man eine Fragestellung, die in sich schon die Richtung auf eine bestimmte Antwort enthält. Ein sehr eindringlicher Versuch ist wiederholt in Schul-Klassen angestellt worden. Den Kindern wird ein weißes unbeschriebenes Blatt Papier zur kurzen Betrachtung durchgegeben. Danach fragt der Verurteilte, an welcher Stelle des Blattes der schwarze Fleck zu sehen war. Die übergroße Mehrzahl aller Kinder geben in solchen Fällen eine Stelle an, an der sie den Fleck gesehen haben wollen. Die Suggestivfrage besteht darin, daß sie in einer Weise formuliert wird, die durch eine bereits vorweggenommene positive Feststellung die Möglichkeit ausschaltet, daß überhaupt nichts auf dem Blatt war. Die meisten Kinder fürchten, sich

zu blamieren, wenn sie entgegen der in der Frage enthaltenen Behauptung auszusagen würden, daß sie nichts gesehen haben.

Für die Praxis des Verhörs gilt es, nicht nur die Fehler zu vermeiden, die zu falschen Aussagen führen können, sondern in positivem Sinne die Atmosphäre zu schaffen, in der eine Belebung der Erinnerungsfähigkeit möglich ist. Zwischen dem Ereignis, über das ausgesagt werden soll, und der Aussage selbst liegt gewöhnlich eine mehr oder weniger große Zeitspanne, in der sich der Eindruck des Ereignisses im Gedächtnis wandelt. Es ist die Aufgabe des Verurteilten, die Rück Erinnerung durch Hervorrufung der an sich nebenlächtlichen Umstände zu beleben. Besonders wenn man auf die Zeit vor dem Ereignis einget, findet man den Anschluß an die Reihe zusammenhängender Erinnerungsbilder. Eine derartige Technik ist besonders für die Kinderaussagen bedeutungsvoll.

Ist die „reine“ Wahrheit, von der die Eidesformel spricht, überhaupt zu erreichen? Man muß zunächst zwischen der Wahrheit und der Richtigkeit wohl unterscheiden. Eine Aussage kann subjektiv wahr sein, das heißt, von der Ueberzeugung getragen sein, daß der Inhalt dieser Aussage zutrifft. Trotzdem kann sie unrichtig sein, wenn diese Ueberzeugung mit den auf andere Weise einwandfrei festgestellten Tatsachen im Widerspruch steht. Man kann von einem Zeugen nur verlangen, daß er nach bestem Wissen und Gewissen auszusagt, was er für richtig hält. Ob dies auch wirklich richtig ist, hängt von sehr vielen Faktoren ab, die auf seine Gedächtnisleistung Einfluß haben.

Interessant ist in dieser Beziehung ein vor einigen Jahren von Kasta angestellter Ausga-

versuch mit Kriminalbeamten. Entgegen der Erwartung zeigte sich, daß die Aussagen weder ihrer Zuverlässigkeit noch ihrer Gewissenhaftigkeit nach über dem Niveau gewöhnlicher Versuchspersonen standen. Man fand alle Fehler, die aus der Psychologie der Zeugenaussage bekannt sind. Diese Fehler sind: die Einengung, die eine vollkommen fehler- und lüdenlose Aussage nicht zuläßt, die Erweiterung, die mehr enthält, als objektiv wahrgenommen werden konnte, und eine subjektive Sicherheit, die diese Versuchspersonen mit Leichtgläubigkeit zur eidlischen Bekräftigung ihrer Aussagen brachte.

Die Erfüllung der Forderungen des Eidesformel ist also durchaus nicht leicht. Beim besten Willen werden Dinge verschwiegen, die man wissen könnte. Sie werden verschwiegen, weil sie inzwischen vergessen worden sind. Die Auswahl dessen, was von den aufgenommenen Eindrücken vergessen wird, hängt von der psychischen Situation, in welchem Maße von der affektiven Einstellung des Auszusagenden zu dem Ereignis ab. In dieser Beziehung hat die psychoanalytische Lehre von der Verdrängung wesentlich zur Klärung dieser Gedächtnisstörungen beigetragen.

Aber auch das „Hinzufügen“ ist kaum zu vermeiden. Die immer auftretenden Lücken im Gedächtnis werden nur zu leicht durch Phantasiegebilde ausgefüllt. Dafür ist, soweit nicht Enggestimmte und Gefälligkeitsantworten in Betracht kommen, das Bestreben verantwortlich zu machen, einen Vorgang als ganzes zu sehen und zu reproduzieren. Je größer die Gedächtnislücken und je reger die Phantasietätigkeit eines Menschen ist, um so leichter wird er zu unbeabsichtigten Verfälschungen seiner Aussage, unter Umständen also zum Falscheid, kommen.

# Prager Zeitung

## Die schwierige Lage der Prager deutschen Kliniken

In diesem Thema veröffentlicht Prof. Dr. Armin Fischer-Zelencak in den „Prager Nachrichten“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt: „Die Lage der deutschen Kliniken in Prag ist in gegenwärtiger Zeit eine besonders schwierige, da einerseits die räumlichen und ökonomisch-administrativen Mängel infolge der steigenden Zahl der Patienten wie an Studierenden immer stärker zu Tage treten, andererseits die Reformbedürftigkeit a. T. weitestgehend bereits viele Dezentralisationen zurückläßt; man denke nur daran, daß bereits 1875 dem neuernannten Chirurgen Seine ein Neubau der chirurgischen Klinik verprochen und 1909 es beinahe an dessen Ausführung gekommen wäre! Die otopharyngologische sowie die plastische Klinik wurden als bloße Provisorien eingerichtet und sind dies seit rund 60 Jahren geblieben! Auch wurde eine ganze Reihe von Möglichkeiten einer rechtzeitigen Raumgewinnung zur Erweiterung der aus unzulänglich gewordenen Area des Allg. Krankenhauses, bzw. zur Gewinnung von Neubaugrundstücken, immer wieder verpasst. Die bewußte amtliche „Bodenpolitik“ entbehrt jeder Vorahnung und ließ ruhig die immer unüberwindlicher werdenden Schwierigkeiten in private Hände gelangen, aus denen sie der Staat schwer und nur unter großen Opfern gewinnen, a. T. geradezu zurückgewinnen vermochte!“

Für die deutsche Fakultät ist die gegenwärtige Lage noch dadurch besonders schwierig, daß von ihr zur Ermöglichung schon der ersten Schritte zur Lösung einer Zentralfrage große Opfer verlangt werden. So muß die Area ihres pathologisch-anatomischen und gerichtlich-medizinischen Institutes, das bisher in der liberalen, in bereits bauliche ist, jedenfalls abgeräumt werden, wenn auch erst zu jenem Zeitpunkt und unter der ausdrücklichen Vorbedingung eines Vereinfachens des definitiven Grundbaues. (DND)

**Das Fotografierverbot.** — Einschränkung der ersten Bestimmungen. Auf Grund einer Intervention des Verbandes der Photodilektanten hat das Ministerium für nationale Verteidigung der Polizeidirektion in Prag empfohlen, das in ihrer bekannten Kundmachung enthaltene Fotografierverbot in der Umfassung der Anlei Swance (Sevinsk) v. O. I. in h. a. l. i. c. a. u. f. a. u. b. e. n. da das Ministerium es nicht mehr für notwendig hält, das Verbot des Fotografierens in jener Gegend aufrechtzuerhalten. Das Verbot hätte lediglich in Bezug auf die innere Einrichtung des Hydroelektrizitätswerkes in Kraft zu bleiben. Dagegen beharrt das Ministerium auf dem Verbot des Fotografierens in der Umfassung der militärischen Objekte auf dem Veitín. Für das Fotografieren in den Voranlagen des Veitín, im Svoboda-Park, in der Strahovská ulice etc. gilt das Verbot nicht absolut, sondern nur teilweise, nämlich was das Fotografieren in bestimmten Richtungen anbelangt. Ein absolutes Verbot des Fotografierens gilt lediglich für den Aufsichtsturm auf dem Veitín, von welchem militärische Objekte und Einrichtungen detailliert aufgenommen werden könnten.

**Mit lebendem Asphalt belegen.** Gestern nachmittags trug der Arbeiter Wenzel Storač aus Prag-Weinberge auf einem Neubau beim Beskowitzer Bahnhof ein Dach mit lebendem Asphalt, fiel hin und schützte sich Kopf und Gesicht. Er erlitt Verletzungen am Kopf und Gesicht und wurde auf die Klinik verbracht.

**Getrunken Wagenlenker.** Gestern fuhr der Chauffeur Franz Města aus Schwabitz in betrunkenem Zustand durch die Weinberger Gasse in Starobranitz und stieß gegen einen von ihm fahrenden zweirädrigen Karren, den der Arbeiter Franz Sedlačog. Sedlačog wurde zu Boden geworfen, blieb aber glücklicherweise unverletzt; Města wurde verhaftet und sein Führerschein beschlagnahmt.

**Todeskurs vom Rad.** Gestern nachmittags fiel ein einer Straßenkreuzung in Strahovitz der 42-jährige Tischlermeister Wenzel Města von seinem Rad und blieb bewußtlos liegen. Er war beim Fallen mit dem Kopf an einen Pfeiler gestoßen und hatte einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung erlitten; die Verletzungen sind tödlich.

**Das Amt für Gebäudereparatur in Prag teilt mit.** daß aus Anlaß der Reinigung der Amtsräumlichkeiten am 15. und 16. April nicht amtiert werden wird. Es wird bloß in den Einlaufstellen, in der Abteilung für direkte Gebäudereparatur, in der Abteilung der Konduktionsbücher und in der Telefonzentrale gearbeitet werden.

**Öber-Ausschüsse der Staatsbahnen vom 13. bis 18. April.** Nach Spindlermühle 360 Kč, dem Ergräberne 350 Kč, nach Lubochá 385 Kč und nach dem Westfen 450 Kč. Informationen im Referat der Ausschüsse der Staatsbahnen neben dem Wilsonbahnhof. Telefon 383—35.

## Gerichtssaal

### Fingierte Konkursgläubiger

Prag. — Der 43jährige Landwirt Guzo Bobolka aus Pavlovitz hatte seinerzeit von seinem Vater ein schönes Grundstück und 40.000 Kč Erbvermögen erbt. Daß das Gut kein schlechtes Erbe war, geht daraus hervor, daß der Erbe der Defizienten allein auf 80.000 Kč geschätzt wird. Bis zum Jahre 1930 hielt der neue Grundbesitzer das Gut in gutem Stand. Dann aber begann der Verkauf dank seiner noblen Passionen; er erkaufte sich dem Kartenspiel und dem Trunk, hatte allerlei kostspielige Liebesabenteuer und führte überhaupt ein unanständiges Leben, während seine Frau sich redlich damit plagte, den verfallenden Besitz aufrecht zu erhalten. Dieses Bemühen war vergeblich. Es kamen Exekutionen und schließlich mußte 1936 der Landwirt um Einleitung des Konkursverfahrens ansuchen, das infolge des desolaten Zustandes der Vermögensverhältnisse in einem Konkursverfahren auswich. Im Laufe dieses Konkursverfahrens hat der Schuldner nun verschiedene Kombinationen vorgenommen, die nach dem Gesetz als strafbare Handlungen anzusehen sind. Er hat verschiedene Teile des Inventars beiseite geschafft, um sie auf diese Weise der Einziehung in die Konkursmasse zu entziehen. Ferner meldete er verschiedene Forderungen, die er bei Kaufleuten und landwirtschaftlichen Genossenschaften hatte, gleichfalls nicht an. Schließlich aber bemühte er sich eine besondere Kategorie von Konkursgläubigern zu schaffen, die in Wahrheit als seine Vertrauensleute zu fungieren hatten. Dies geschah in der Weise, daß er sechs alte Bekannte, auf deren Verlässlichkeit er sich verlassen zu können glaubte, dazu verleitete, sich mit hohen Forderungen als Gläubiger auszugeben, um sich später mit ihnen auf den einfallenden Anteil zu teilen.

Die Sache war nicht einfach einzuwickeln, scheiterte aber im letzten Augenblick daran, daß diese Geisteshebel Angst vor den möglichen bösen Folgen dieser Manipulationen bekamen und von der Sache zurücktraten. Auf diese Weise kam die ganze sehr umständlich angelegte Aktion in allen ihren Einzelheiten zum Scheitern. Es zeigte sich u. a., daß der Konkurschuldner nach Vereinfachung sehr ansehnlicher Beträge, um die die Gläubiger gebracht werden sollten, einen falschen Offenbarungsausschlag abgelegt hatte, durch welchen er seine vollkommene Vermögenslosigkeit bekräftigte.

Guzo Bobolka wurde des Verbrechens des Meineides vor Gericht und des betrüblichen Bankrotts angeklagt und nach durchgeführter Verhandlung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Im Zuge der Voruntersuchung hatte sich noch ergeben, daß zwei weitere Bekannte des Angeklagten, der Schuhmacher Anton Města und der Stimmer Anton Sidlo in den Besitz der freigebliebenen Formulare gelangt waren, durch welche die Konkursgläubiger ihre Forderungen zur Anmeldung trachten. Diese beiden hatten Forderungen von 20.000 und 26.000 Kč angemeldet, obwohl sie keinerlei Ansprüche gegen den Schuldner hatten. Der Angeklagte behauptete, davon nichts gewußt zu haben. Die beiden Mitangeklagten wurden der Hebereugung nach Paragraph 486 schuldig erkannt und zu je sechs Wochen strengen Arrestes verurteilt.

## Kunst und Wissen

Das Konzert des deutschen Männergesangvereines war zwei Meistern des Chores gewidmet, und da der ältere — Vrahm — mit zwei seiner schönsten Werke vertreten war, hatte es der jüngere — Kollan Rodač — nicht gerade leicht. Dr. Heinrich Svoboda brachte in wohlstudierten Aufführungen die „Ränie“ nach Schillers „Aus dem Schöne muß herben“, mit dem Pragma das Andenken des von ihm geliebten Malers Anselm Feuerbach ehrte und sodann das aus dem Höhepunkt des Schaffens entworfene „Schicksalslied“ nach Hölderlin, dessen reife, antike Schönheit herrlich wie am ersten Tage ist. Es würde allerdings, insbesondere in den wichtigsten Partien des entstellten Dramas der Menschheit, einen mächtigeren Chor als Manneschor fordern. Das leider ebenfalls etwas reduzierte Orchester ließ die arten und eigenwilligen Farben einer Partitur aufschwimmen, deren strenge Sachlichkeit wir erst heute verstehen und würdigen. Das wunderbare Nachspiel, das wir dem Kate Clara Schumanns verdanken, kam

zu schöner Wirkung. Hauptstück des Abends war Rodolfs „Le Deum“, das weniger auf Vollblütigkeit als auf harmonische Wirkung ansetzt ist und das mit sicherer Hand Chor, Orchester und Solisten (L. Frank-Svoboda, Rie Siebens, Hans Grahl und George Britton) vereint. Das im übrigen unproblematische Stück errang den Beifall einer leider wenig zahlreichen Zuhörerschaft.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Heute, Mittwoch, halb 8 Uhr: Riquaros Hochzeit, A 2. — Donnerstag, 8 Uhr: Kammerjungfer, Erstaufführung, C 2. — Freitag halb 8: Carmen, D. — Samstag halb 8: Kammerjungfer, A 2. — Sonntag halb 8: Victoria Regina, halb 8: Ariadne auf Naxos, C 1.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Mittwoch 8 Uhr: Parkstraße 13, vollständige Vorstellung. — Donnerstag halb 8 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Freitag 8: Die Reise, vollständige Vorstellung. — Samstag halb 8 Uhr: Liaison, Erstaufführung. — Sonntag 3: Das Ministerium ist befehligt, 8 Uhr: Liaison.

## Mittwoch, den 6. April, um 8 Uhr abends im Handwerkerheim, großer Saal, Vortrag über Die Konsumgenossenschaften

Vortragender Sekretär Schwantner vom Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften.

Beranstanter: Ortsgruppe Prag des Allgemeinen Angestelltenverbandes.

In diesem Vortrage sind die Mitglieder der KAV eingeladen. Als Ausweis dient das Mitgliedsbuch oder die Aufnahmebestätigung.

## Der Film

**Robot-Girl Nr. 1.** Der tschechische Film „Panama“ unterscheidet sich insofern von dem leider seit längerer Zeit wieder herrschend gewordenen Durchschnitt der heimischen Produktion, als er einen originellen Einfall verwendet: ein lebendiges Mädchen spielt eine leblose Marionette, wird als solche behandelt und hat Mühe, ihre menschlichen Bedürfnisse in dieser Situation zu befriedigen und sich schließlich aus ihr zu befreien. Wenn man sich an Chaplins „Moderne Zeit“ erinnert, weiß man, daß ein solcher Einfall zu einer Satire gegen die Entmenschung des Menschen durch Technik und Gleichschaltung hätte werden können. Es ist der Fehler des tschechischen Films, daß er sich an dieser Konsequenz nicht hat entschließen können. Unter der Regie Robert Vands ist die Geschichte von dem Marionetten-Girl nur eine schwankhafte Belustigung geworden, ein Operettenfilm, in dessen Hauptrolle Vera Ferbasová zwar marionettenshaft, aber nicht eigentlich menschlich wirkt, wenigstens dann nicht, wenn man mit dem Begriffe Mensch noch immer den des homo sapiens verbindet. —

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Atus-Union in Westböhmen bleibt aktiv!

Neben den zahlreichen Fußballspielen haben Sonntag auch die Turner und Radfahrer Aktionen durchgeführt. Von den Radtouristen wurden die Verhältnisse in der Hohenau Gruppe durchgeführt. Es stehen nunmehr nur die Gerätewettkämpfe des 3. Bezirks aus. Zur Ergänzung des Aktivitätswettkampfes wird der 2. Bezirk (Eger-Bezirk) in nächster Zeit Turnspieltage durchführen und der 3. Bezirk ebenfalls einen Turnspieltag nachholen. Die Radfahrer haben mit der Herausgabe des Verbandsjahrbuches in den Bezirken begonnen. Der 5. Bezirk hatte Sonntag in Jvoboda seinen Bezirkslehrtour, 21 Radfahrer waren vertreten. In Eger fand der Bezirksverbandstag des 2. Bezirksverbandes statt. 20 Vereine mit 52 Teilnehmern nahmen an der Tagung teil. Gewählt wurden abermals Bezirksobmann Winter und Bezirksleiter Perlet. Der erste und auch sehr gut besuchte Vereinsabend mit dem schönen Bundesturnfest in Jvoboda fand Sonntag in Rißern statt; die Vereinsleitung hatte den Abend mit Gesang und Musik ausgestaltet.

### Bisher 107 Mannschaften beim Geräteturnen

Mit dem sonntägigen Gruppen-Geräteturnen fand in Jvoboda der 5. Bezirksverband 27 Mannschaften in den Aktivitätswettkampfen gestellt. An der Spitze des Gerätekampfes steht der 1. Bezirk mit 33 Mannschaften, es folgen der 2. und 3. Bezirk mit je 27 Mannschaften. Der 6. Bezirk hat sich mit 14 Mannschaften beteiligt und der 3. Bezirk stellte erst sechs Mannschaften, allerdings wird noch eine Gruppe des Bezirks (Grasitz) die Geräte-Serienkämpfe durchführen. Keinen Versuch, die vorgeschriebenen Geräte-Mannschaftskämpfe durchzuführen, hat der 4. Bezirk unternommen.

In Falkenau traten die beiden Vereine Atus und Jvoboda in guter Besetzung an. Leider blieben die übrigen Vereine der Gruppe aus, obwohl fünf Vereine an den Turnspielen und Winterwettkämpfen teilgenommen hatten. In der Gesamtberechnung erreichte Atus Falkenau mit fünf Mannschaften 88,21 Punkte und Atus Jvoboda mit vier Mannschaften 74,50 Punkte. Die beste Leistung bei den Turnern erreichte Seib (Falkenau) mit 52 Punkten, bei den Turnerinnen Kobl (Falkenau) mit 52, bei den Jugendturnern Rißer (Falkenau) mit 52,5 Punkten. Bei den Kindern erreichten der Schüler Renmeister (Jvoboda) und die Schülerin Schwarz (Falkenau) je 52 Punkte.



## Demaskierung

ein spannender Augenblick, der zum Reiz jedes Maskenfestes gehört — nicht aber zum Reiz des Einkaufes, wo man genau sehen will, was man bekommt. Wer klug ist, kauft nicht „maskiert“, sondern



# in GLAS

Im Glas siehst Du, was Du kaufst!

In der Gesamtbewertung der Serienspielergebnisse führen derzeit in der ersten Klasse Reudel mit 287,47 vor Raierhöfen mit 281,73 Punkten; in der zweiten Klasse Atus Karlsbad mit 279,19 vor Rittingen mit 275,80 Punkten und in der dritten Klasse Königsdorf mit 118,37 vor Wöllern mit 99,35 Punkten.

## Westböhmisches Arbeiterfußball

Die drei Spitzenvereine Rißern, Unterreichenau und Falkenau konnten sich Sonntag von der Mittelgruppe abtrennen, da Drahowitz und Reudel ihre Spiele verloren und Atus Karlsbad gegen Falkenau ein Unentschieden erzielte. Aus Rißern festigte durch das erfolgreiche Spiel in Drahowitz seine Position; in Unterreichenau war der Schiedsrichter nicht erschienen. Durch das Unentschieden des Atus Karlsbad war Graslitz spielfrei; mit der Anerkennung der in der Frühjahrsrunde gegen Atus errungenen Punkte wird sich der Fußballauschuss beschäftigen. Eine Heberaldung lieferte Rapid Karlsbad durch den Sieg über Raierhöfen, ebenso Reusatz gegen Svoboda.

Die Resultate vom Sonntag: KAV Atus Karlsbad gegen Rißern 2:2, Atus Reusatz gegen Rißern 4:2, Atus Drahowitz gegen Atus Karlsbad 1:3, Rapid Karlsbad gegen KAV Raierhöfen 2:0, Atus Unterreichenau gegen KAV Reudel 3:1.

### Tabellenstand

Atus Rißern	16	10	2	4	49:21	22
Atus Unterreichenau	15	10	2	3	44:25	22
Rißern Falkenau	15	9	3	3	47:29	21
KAV Reudel	16	8	1	7	56:33	17
KAV Atus Karlsbad	16	7	3	6	41:29	17
Atus Drahowitz	16	8	1	7	40:34	17
KAV Graslitz	15	7	2	6	49:40	16
KAV Raierhöfen	16	7	1	8	39:33	15
Rapid Karlsbad	15	5	1	9	22:53	11
KAV Svoboda	13	4	1	10	46:39	9
Atus Reusatz	12	4	0	8	26:55	8
Atus Atus	15	3	1	11	21:67	7

**Arbeiterfußball im Tepliker Gebiet.** In der A-Gruppe steht Pilsanen, das gegen Witterich an gewann, als Meister fest, wenngleich noch ausstehende Spiele verloren wurden. Weiskirch holte sich in Echwald beide Punkte und besetzt nun den zweiten Tabellenplatz. Die Begegnung Prosetz-Reudel konnte wegen Nichterscheins des Schiedsrichters nur als Freundschaftsspiel ausgetragen werden und wurde von den Profiteuren sicher gewonnen. — In der B-Gruppe besetzte Pilsanen durch seinen Sieg über Svoboda den ersten Platz. — Die Ergebnisse der ausgetragenen Spiele: Pilsanen gegen Witterich 4:1, Echwald gegen Weiskirch 1:2, Svoboda gegen Pilsanen 3:4, Prosetz gegen Reudel 5:2.

**Der Wiener Austria-Stürmer Jerusalem,** der obwohl sein Name darauf schließen ließe, kein Jude ist, hat Wien und seinen Klub in den Tagen der Gleichschaltung klugartig verlassen. Er befindet sich jetzt in Colmar und hat erklärt, nicht mehr nach Wien zurückzukehren.

**Die Homosexuellen-Affäre um den deutschen Tennisspieler Gramm** scheint weite Kreise zu umfassen. Nach der bisher durchgeführten Untersuchung soll Gramm niemanden geschändet haben und man glaubt, daß die ganze Affäre niedergeklagt werden wird.

## Kinderfreunde Prag

Freitag, den 8. April, 8 Uhr abends, findet im Parteihaus, Handwerkerheim, Prag II., Smečty 22, ein

## Eltern-Abend

mit Vortrag des Genossen Curt über das Thema:

„Schwere Zeiten für die Erziehung unserer Kinder“

statt. Alle Genossinnen und Genossen sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen.